

ILMTALKLINIK transparent



Kinderambulanz startet an der Ilmtalklinik

Seit dem 04.10.2011 haben die beiden Kinderärzte Dr. Tina Arenz und Dr. Stephan Arenz ihre ambulante Kinderarztpraxis an der Ilmtalklinik Pfaffenhofen eröffnet.

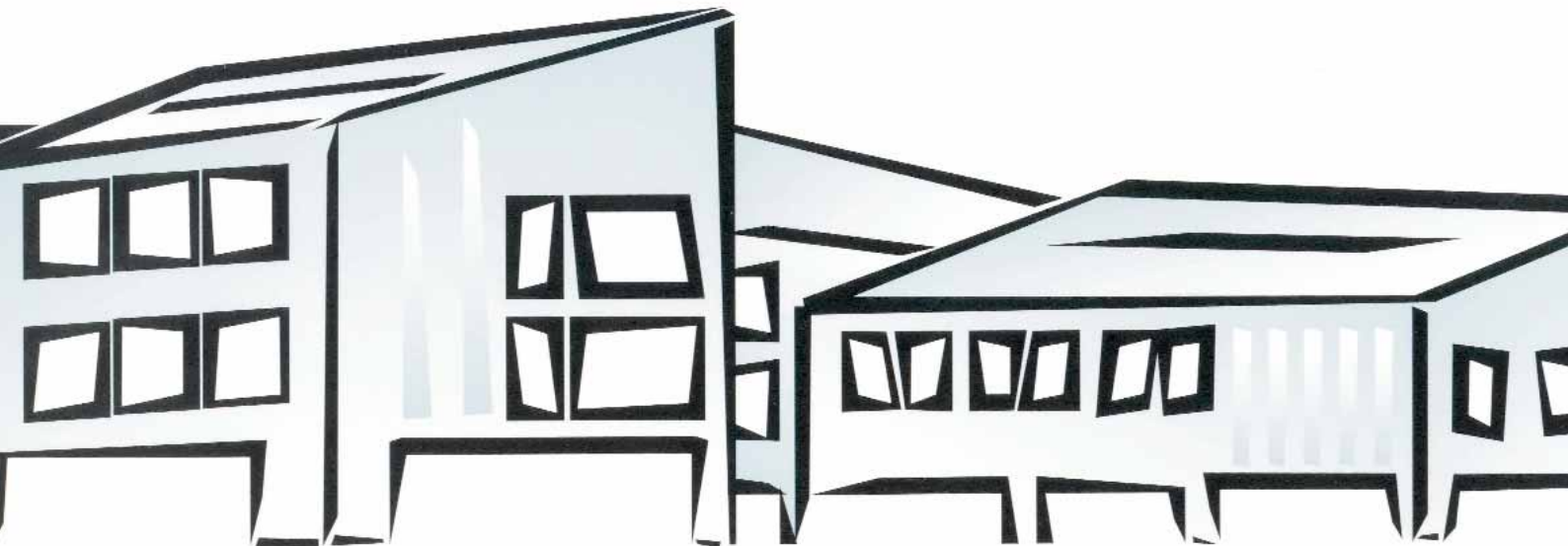
Seite 18



Blick hinter die Krankenhaus-Kulissen

Die Lokalzeitung „Pfaffenhofener Kurier“ blickt in einer interessanten Serie von Berichten hinter die Kulissen des Alltages an der Ilmtalklinik Pfaffenhofen.

Seite 3, 12, 13, 25 und 27



Inhaltsverzeichnis

Aktuelles und Pressespiegel

Blick hinter die Krankenhaus-Kulissen	3
Mit Bus statt Sanka ins Krankenhaus	4
Ilmtalklinik rüstet Kardiologie mächtig auf	5
Mediterrane Küche mit deutscher Ware	6
Zivildienst als Auslaufmodell	6
Mutterglück hoch zwei	7
Klinikchef verabschiedet Landrat Westner	10
Ilmtalklinik auf Expansionskurs	10
Bundesfreiwilligendienst löst den Zivildienst ab	11
Echte Knochenarbeit	12
Zwischen Knochen und Gewebeteilchen	13
Frauenbund spendet Adventskranz	14
Festwirtsfamilie spendet für Medizintechnik	15
Erfolgreicher Abschluss für Krankenpflegeschüler	15
Neue Krankenpflegeschüler	15
Kinderambulanz startet an der Ilmtalklinik	18
Aktionstag Kindermedizin und Geburtshilfe	18
Allein in einer aus den Fugen geratenen Welt	19
Energetische Sanierung an der Ilmtalklinik	20
Kochen XXL	25
Klinikallianz nimmt Formen an	23
Aufrechterhaltung Notarztendienst immer schwieriger	25
Weihnachtsmann mit Christkindl und Musikern	25
Krankenpflegeschule zieht in Uraltbau	26
Der tägliche Kampf gegen die Routine	27

Verschnaufpause

Was sind die wichtigen Dinge im Leben	29
---	----

Personalien

Ärzteliste der Ilmtalklinik Pfaffenhofen	30
Ärzteliste des Krankenhauses Mainburg	31

Impressum

Herausgeber: Ilmtalklinik GmbH

Erscheinungsweise: ein bis zwei mal jährlich

Fotos, Layout und Grafik: Ilmtalklinik GmbH

Druck: Druck & Design, Stefan Stromer

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, die nicht mit der Redaktionsmeinung übereinstimmen muss.

Ilmtalklinik GmbH Pfaffenhofen

Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen

Telefon (08441)79-0, Telefax (08441)79-1040

sekretariat@ilmtalklinik.de, www.ilmtalklinik.de

Sie können unsere Klinikzeitung kostenlos abonnieren: Wir schicken Ihnen regelmäßig die neueste Ausgabe zu! Email: sekretariat@ilmtalklinik.de



DRUCK
BESCHRIFTUNG
WERBUNG
STROMER
ARESING
 Tel 0 82 52 . 58 35
www.stromerformulare.de

Blick hinter die Krankenhaus-Kulissen: Wandel zu mehr Betreuung und Dienstleistung Neue PK-Serie über die Ilmtalklinik (Pfaffenhofener Kurier)

Sie ist das Herzstück der medizinischen Versorgung im Landkreis: 1984 als Kreiskrankenhaus Pfaffenhofen eröffnet, versorgt die Ilmtalklinik heute 9.000 stationäre Patienten im Jahr. Der Pfaffenhofener Kurier wird in einer losen Serie hinter die Kulissen des Klinikalltages blicken.

Als „serviceorientiert, mit fachlicher Kompetenz und medizinischer Versorgung auf höchstem Niveau“ versteht sich das akademische Lehrkrankenhaus der Technischen Universität München, ein „Unternehmen mit Herz“. „Der Mensch steht bei uns immer im Mittelpunkt - ob als Patient, als Angehöriger oder als Teil des Personals“, betont Dr. Roland Burgert, ärztlicher Direktor und Chefarzt der Unfallchirurgie.

Sein Blick zurück zeigt die vielen Wandlungen im Sinne einer optimalen Betreuung und nachhaltiger Wirtschaftlichkeit: 1993 wurde eine orthopädische Praxis im Klinikbereich eröffnet, fünf Jahre später wandelte sich das Pfaffenhofener Kreiskrankenhaus formal zur Ilmtalklinik GmbH und erhielt eine physikalische Therapieeinheit, die Krankengymnastik, Massagen, Bäder, Babyschwimmen sowie Angebote der Rheuma-Liga umfasst.

Die Ilmtalklinik Dienstleistungs-GmbH erweiterte im gleichen Jahr das kulinarische Angebot - das „Cafe Medicus“, ein Mini-Markt und ein Kiosk entstanden. Die stationäre Speisenversorgung und Diätberatung wurden durch einen eigenen Partyservice ergänzt, der inzwischen als HHV-GmbH zusammen mit der benachbarten Danuvius-Klinik betrieben wird.

Im Juli 2000 kam auf medizinischer Ebene eine radiologische Praxis hinzu, die modernste Diagnoseverfahren von Kernspin- und Computertomografie bis zu digitalen Röntgenbildern (PACS-System) ermöglicht. Nicht einmal ein Jahr später wurde eine Hebammenpraxis gegründet, im Juni 2001 eröffnete die Tagespflege des BRK ihre Pforten und im Juli wurde das Staatl. Gesundheitsamt Pfaffenhofen an die Klinik angegliedert.



Das Spektrum der Dienstleistungen erhielt in den folgenden Jahren einige Farbtupfer mehr, unter anderem mit der Eröffnung eines Friseur- und Haarstudios und eines Sanitätshauses. „Die ständige Verbesserung unseres Angebots in jeder Hinsicht ist uns wichtig“, betont Burgert unter Hinweis auf die Zertifizierung der Klinik (nach DIN EN ISO 9001:2000) und der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems.

Für die Versorgung im Landkreis und für den fachlichen Stellenwert der Klinik erwies sich die Eröffnung des Kompetenzzentrums für Herz- und Kreislauferkrankungen mit einem digitalen Herzkatheter-Messplatz, mit Herzschrittmacherimplantationen, Echokardiografie und Lungenfunktionsdiagnostik im Jahr 2004 als wichtiger Meilenstein. Ebenso wie die Gründung des ambulanten OP-Zentrums und der Eröffnung einer Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgischen Praxis. Zwei Jahre später kamen eine neurologische Praxis und eine für Ayurvedamassagen- und Klangschalenthherapie hinzu.

Die letzte Erweiterung des medizinischen Angebotes stellte 2010 die Ansiedelung einer gynäkologischen Praxis in der Klinik und die Umwandlung der Belegabteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe in eine Hauptabteilung dar. Auch 2011 geht es weiter. Eine Praxis für Kindermedizin eröffnet zum 1. Oktober im Klinikgebäude und verbessert somit die kinderärztliche Notversorgung tagsüber.

Wirtschaftliche Vorteile und eine langfristige Sicherung beider Standorte brachte die Fusion mit dem Krankenhaus Mainburg mit sich, die am 1. Juli 2007 vollzogen wurde. Es folgte der Umbau und die Erweiterung des Labors, um mit den technischen Anforderungen Schritt halten zu können. 2008 schließlich öffnete die neurochirurgische Filialpraxis ihre Pforten. Sozialdienst und Seelsorgeangebote runden das Angebot der Pfaffenhofener Klinik im Sinne einer ganzheitlichen Betreuung der Patienten ab (Pfaffenhofener Kurier vom 18.08.2011, Maggie Zurek).

Mit Bus statt Sanka ins Krankenhaus - Kindergarten-Knirpse zur Erkundungsfahrt unterwegs

Ins Krankenhaus fuhren vergangene Woche die Buben und Mädchen der Sonnenland-Gruppe des Kindergartens „St. Wolfgang“. Passiert war zum Glück nichts, vielmehr stand den 21 Kindern ein lehrreicher Tag bevor und der begann gleich mit der aufregenden Fahrt im Linienbus, mit dem die Knirpse Mainburg ansteuerten.

Im Kindergarten werden verschiedene Berufe vorgestellt und dabei darf auch der Bereich Krankenhaus nicht fehlen. Weil das Mainburger Hospital eine Führung angeboten hat, inspizierten die Kinder das Krankenhaus vor Ort. Im Eingangsbereich wurden sie empfangen und mit einer Geschichte wurde spielerisch der Weg von der Patientenaufnahme in den Untersuchungsraum erklärt. Dort wurde jedes Kind „abgehört“ und Blutdruck gemessen. Schließlich folgte die nächste Station: der OP-Vorraum. Kindgerecht erklärten die Anästhesisten, wie eine Narkose mit „Zauberpflaster“ eingeleitet und der Patient nach der OP wieder aufgeweckt wird.

Ein Blick in den Röntgenraum folgte und danach sammelte sich die Gruppe in einem Krankenzimmer. Zuerst zeigte die Ärztin die Ausstattung des Zimmers und danach den Notknopf, der auch sofort



„getestet“ wurde. Anschließend wurden zwei Kinder per Ultraschall untersucht und alle staunten über die Bilder. Verschiedene Röntgenbilder von Hüft- und Sprunggelenken, teilweise sogar mit Platten und Schrauben, gab es danach zu sehen. Zur Freude der Kinder bekamen sie selbst noch Verbände angelegt, auch Lutscher wurden verteilt.

Nach einem kurzen Blick in die Krankenhausküche endete für die Kinder

die schöne Führung im Konferenzraum bei Kinderbrezen und Apfelschorle. Gestärkt, aber auch erschöpft, machte sich die Gruppe auf den Nachhauseweg und sagte zum Abschied natürlich „Danke“. Künftig wollen die Erzieherinnen mit den Kindern übrigens weitere Exkursionen unternehmen (*Hallertauer Zeitung vom 14.04.2011*).



GRETE ROMMEL

textile Versorgungssysteme

Grete-Rommel-Str. 2 • 96231 Bad Staffelstein
Tel. 0 95 73/33 08-0 • Fax 0 95 73/33 08-30
info@grete-rommel.de • www.grete-rommel.de

Am Mainburger Haus entsteht eine zweite Abteilung Innere Medizin: Ilmtalklinik rüstet Kardiologie mächtig auf

Geschäftsführer Marco Woedl bestätigt Verhandlungen mit einem neuen Chefarzt

Die Ilmtalklinik will ihr „Flaggschiff“, die Kardiologie, mächtig aufrüsten. Der Aufsichtsrat hat in seiner jüngsten Sitzung entsprechende Planungen für eine zweite internistische Hauptabteilung am Mainburger Krankenhaus gebilligt. Gegenüber der Hallertauer Zeitung bestä-

tigte Geschäftsführer Marco Woedl außerdem Verhandlungen mit einem neuen Chefarzt für die künftige „Innere Medizin II.“ in der Hopfenstadt.

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind in Europa nach wie vor die Todesursache Nr. 1. Kein Wunder, dass es sich bei den kar-

diologischen Patienten um die größte Patientengruppe innerhalb der Inneren Medizin handelt. Nach entsprechenden Marktanalysen sieht die Ilmtalklinik hier das größte Potenzial für das Mainburger Haus. „Der Standort könnte durch einen Ausbau der Kardiologie gestärkt und aufgewertet werden“, so Woedl. Der Klinikmanager erwartet eine deutliche Zunahme der internistischen Patienten in Mainburg, wo das Gesundheitsministerium ohnehin eine höhere Bettenauslastung fordert.

Bisher betreute ein Oberarzt die Kardiologie in der Hopfenstadt. Patienten für eine Herzkatheteruntersuchung mussten jedoch in andere Krankenhäuser verlegt werden. Zum 1. Januar 2012 will die Ilmtalklinik eine zweite internistische Abteilung mit einem kardiologischen Chefarzt und einem Oberarzt starten.

Darin integriert wird den Planungen zufolge ein eigenes Herzkatheterlabor im Tagesdienst, außerdem soll die Medizintechnik weiter aufgerüstet werden, um eine möglichst hochwertige kardiologische Basisversorgung sicherzustellen, wie es heißt. Die dazu notwendigen Umbaumaßnahmen im Bereich des ehemaligen Labors sollen in Kürze in Angriff genommen werden. Das Investitionsvolumen beziffert Woedl auf etwa 200.000 Euro.

Das Kompetenzzentrum für Herz- und Kreislauferkrankungen in Pfaffenhofen mit jährlich rund 1.500 Herzkatheteruntersuchungen bleibt mit seinem 24-Stunden-Service erhalten, so der Klinikchef weiter. Noch in diesem Jahr soll eine komplett neue technische Ausstattung im Herzkatheterlabor angeschafft werden, um in Zukunft alle Arten von Untersuchungen anbieten zu können. In Mainburg erwartet Marco Woedl „weitere 600 Patienten für eine optimale kardiologische Basisversorgung“.

Wie der Ilmtalklinik-Chef ebenfalls bestätigte, ist man derzeit dabei, die personellen Fragen zu klären. In puncto neuer Chefarzt befinde man sich „in den Endverhandlungen“ (*Hallertauer Zeitung vom 11.06.2011, Harry Bruckmeier*).



Hospizverein Pfaffenhofen e.V.

Ein Angebot für Menschen im Landkreis Pfaffenhofen

Wir begleiten kranke Menschen und die, die zu ihnen gehören und ihnen nahe stehen, auf ihrem Weg bis zum Tod: zu Hause, im Pflegeheim, im Krankenhaus.

Wir unterstützen Trauernde in Einzelbegleitungen und in unserem monatlichen Trauercafé.

Wir beraten zur Patientenverfügung und Vorsorge

Wir bieten Informationen zur Schmerztherapie und Palliativmedizin zu Pflegediensten zu stationären Hospizen

Wir führen Hospizbegleiterschulungen durch

**Wir arbeiten ehrenamtlich
Unsere Angebote sind kostenlos**

Ingolstädter Str. 16 • 85276 Pfaffenhofen • Tel. 08441/82751

Email: hospizverein.paf@arcor.de
www.hospizverein-pfaffenhofen.de

Öffnungszeiten im Hospizbüro Ingolstädter Str. 16

Dienstag 10.00 -12.30 Uhr und 13.30 -17.00 Uhr;
Donnerstag 10.00 -12.30 Uhr und 13.30 – 18.00 Uhr

Beratungsstunden in der Ilmtalklinik Pfaffenhofen
Klinikseelsorge montags 16.30 -17.30 Uhr

Mediterrane Küche mit deutscher Ware -

Großküche der Ilmtalklinik setzt in Zeiten von EHEC auf Fantasie der Köche und Vorsicht der Cafeteria-Besucher



Das gefährliche Bakterium EHEC verunsichert nicht nur die Bürger, sondern sorgt auch in den Großküchen für Aufregung. So ist sich die Pfaffenhofener Ilmtalklinik der Gefahr und ihrer Verantwortung bewusst. „Wir befolgen alle Anweisungen, die aus dem Robert-Koch-Institut zu uns kommen, und haben umgehend darauf verzichtet unseren Patienten Rohkost und Salat aufzutischen“, versichert Geschäftsführer Marco Woedl.

„Salate und Gurken sind gestrichen. Wir vermeiden jedes Gemüse, das wir

nicht komplett durch erhitzen können, und wir verzichten sogar auf das Salatblatt oder die Gurkenseibe in unseren Wurstsemmeln“, ergänzt Jürgen Hortig, der Küchenleiter der Hand-in-Hand-Verpflegungs-GmbH. Mit dem Essen aus seiner Großküche werden nicht nur die Patienten in der Ilmtal- und der Danuviusklinik versorgt, sondern auch die Cafeteria bestückt und diverse Essen nach außen geliefert: etwa ins Landratsamt, in das sozialtherapeutische Zentrum und in einen Kindergarten. „Wir sind dazu ver-

pflichtet, aufmerksam zu sein - und daher stehen wir auch in ständigem Kontakt zum Gesundheitsamt.“

Bis zu 600 Essen kommen täglich aus Hortigs Küche auf den Mittagstisch. Dass er sich in den vergangenen Tagen gehörig umstellen musste, verheimlicht der Küchenleiter nicht. „Es ist alles ein wenig kompliziert geworden, aber es gibt sehr gute Alternativen“, sagt er und setzt beispielsweise auf hoch erhitze Tomatensoße oder auf angebratenes Antipasti-Gemüse. „Wir kochen einfach mediterran und setzen dabei auf deutsche Ware. Dann kann uns nicht viel passieren“, sagt er und hat den an sich geplanten Sprossensalat kurzerhand durch ein heißes Paprika-Karotten-Gemüse ersetzt. „Das ist auch gesund. Es ist halt etwas mehr Fantasie als sonst gefragt.“ Tomaten, Gurken und grünen Salat gibt es in der Klinik übrigens auch. Allerdings nur in der Cafeteria. „Hier kommen die Leute freiwillig her und wählen selbst aus. Sie sollen selbst entscheiden, ob sie sich trauen und Rohkost essen sollen - oder ob besser nicht“, erläutert Woedl (*Pfaffenhofener Kurier vom 09.06.2011, Patrick Ermert*).

Zivildienst als Auslaufmodell:

Die letzten beiden Zivis verlassen das Pfaffenhofener Krankenhaus

Mit gemischten Gefühlen verlassen die beiden Zivildienstleistenden Kevin Hemauer und Sebastian Großkopf die Ilmtalklinik Pfaffenhofen an Ihrem letzten Arbeitstag. Seit Freitag, 1. Juli, ist der Zivildienst bayernweit offiziell abgeschafft.

„Schade ist es schon“, findet der 20-jährige Kevin Hemauer im Hinblick auf den Abschied von der Abteilung des Patienten-

hol- und Bringdienstes, in der er zusammen mit Sebastian Großkopf seinen Zivildienst leistete, „aber jetzt geht es weiter. Im Sommersemester werde ich Maschinenbau studieren.“ Auch Sebastian Großkopf will studieren: „Informatik wird es bei mir sein.“

Bayernweit ist die Wehrpflicht seit 1. Juli endgültig Geschichte. Ingeborg Roesser, zuständig für die Zivildienstverwaltung in der Geschäftsstelle des

Roten Kreuzes Pfaffenhofen, bestätigt: „Mit der Abschaffung der Wehrpflicht ist natürlich auch der Zivildienst ab diesem Zeitpunkt keine Pflicht mehr. Die Zivildienstleistenden können allerdings freiwillig bis Ende des Jahres den Dienst aber noch verlängern.“ Auf die Frage, ob das für die beiden Zivis in der Ilmtalklinik in Frage gekommen wäre, meint Kevin Hemauer: „Ich habe meinen Dienst eh schon von den üblichen sechs auf neun

Monate verlängert. Von daher ist es jetzt endgültig vorbei für mich.“

Neben dem Hol- und Bringdienst übernahmen die beiden Aufgaben im Krankenakten-Zentralarchiv oder die Wäscheversorgung. „Die Zivis waren immer eine große Unterstützung“, meint der Leiter des Patientenhol- und Bringdienstes, Ernst Jochner.

Mit dem Verlust der beiden und der Abschaffung von allen weiteren Zivildienststellen muss das Pfaffenhofener Kreiskrankenhaus jetzt kämpfen. Tina Bredekamp, Assistentin der Geschäftsführung, betont: „Die Reform trifft uns schon sehr und reißt riesige Lücken. Wir

stellen zwar immer wieder Praktikanten in den verschiedenen Abteilungen ein, aber die können das große Pensum eines Zivildienstleistenden, der als eine feste Kraft angesehen wird, meist nicht tragen.“ Ein klares Konzept, wie der Ausfall kompensiert werden könnte, steht für die Krankenhäuser noch nicht. „Wir sind über jeden froh, der den Freiwilligendienst leisten möchte. Damit soll der Zivildienst ersetzt werden. Gerade im Patientenhol- und Bringdienst können wir immer Kräfte gebrauchen. Die restlichen freien Stellen müssen jetzt wohl mit Teilzeitkräften besetzt werden. Aber das ist ja auch eine Kostenfrage. Eine richtige Lösung für das

Problem muss sich erst noch entwickeln“, meint Bredekamp.

Auch Ernst Jochner ist über den Verlust seiner Zivis traurig: „In elf Jahren habe ich um die 70 Zivis miterlebt. Von denen waren bis auf ein paar Ausnahmen alle wirklich super. Die Erfahrung bei uns hat den Jugendlichen oft geholfen, Verantwortung zu übernehmen, und manche haben sich im Bezug auf den Berufswunsch noch einmal völlig umorientiert.“ Er habe schon Hauptschüler erlebt, die plötzlich studieren wollten, weil sie mit Abiturienten im Zivildienst-Team gearbeitet haben. *(Pfaffenhofener Kurier vom 02.07.2011, Johanna Mayerhofer)*

Mutterglück hoch zwei

Erste Zwillingsgeburt in der Pfaffenhofener Ilmtalklinik in diesem Jahr

Eine überglückliche Mutter und ein zufriedenes Ärzteteam - am 29. Juni haben in Pfaffenhofen die Zwillinge Tassilo und Salome das Licht der Welt erblickt. Für die Ilmtalklinik war es die erste Zwillingsgeburt in diesem Jahr.

„Vergangenes Jahr hatten wir 564 Geburten, davon nur eine Zwillingsgeburt. Dieses Jahr hatten wir noch gar keine“, erklärt Klaus Wiegand, Oberarzt der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe.

Mutter Veronika Schlatterer aus Hilgertshausen ist stolz auf ihren 2.920 Gramm schweren Buben und das 3.050 Gramm schwere Mädchen, die sie ohne Kaiserschnitt auf die Welt gebracht hat. „Die beiden haben Normalgewicht und sind für Zwillinge mit 48 und 49 Zentimetern auch relativ groß. Die Geburt hat um die neun Stunden gedauert“, erzählt die Zwillingsmama dem PK.

Veronika Schlatterer lobt auch die Leistung des Ärzteteams: „Die Ärzte waren wirklich super. Ich hab mich während der ganzen Zeit der Schwangerschaft gut aufgehoben gefühlt, hatte immer einen Ansprechpartner und wurde bei der Geburt gut betreut.“ Oberarzt Klaus Wiegand erklärt: „Es waren vier Ärzte, darunter auch Chefarzt Peter Jezek, und einige Assistenten bei der Geburt vor Ort.“ Die abnehmende Geburtenzahl mache eine Zwillingsgeburt „schon zu etwas Seltenem - auch für uns“.

Warum es so wenige Zwillingsgeburten an der Ilmtalklinik gibt, erklärt sich die Zwillingsmutter so: „Normalerweise wird bei Zwillingsgeburten nicht bis zum Ende gewartet, sondern schon drei bis vier Wochen vor der 40. Woche die Geburt eingeleitet, weil sonst die Babys zu groß werden.“ Wenn die Frauen sich dann nach einem Termin richten könnten, suchten sich werdende Mütter aus dem Landkreis oft gleich eine Kinderklinik wie in Ingolstadt oder München für die Geburt aus.

Veronika Schlatterer war aber von der Kompetenz der Pfaffenhofener Ärzte über-

zeugt, wie sie betont: „Meinen Sohn und meine Tochter habe ich auch schon in der Ilmtalklinik zur Welt gebracht und war sehr zufrieden. Und da die Ärzte sich eine Zwillingsgeburt sofort zutrauten, habe ich mich wieder für Pfaffenhofen entschieden.“ Für die zweieiigen Zwillingsgeschwister ging es nach vier Tagen Krankenhaus gestern endlich heim zu Bruder und Schwester - und natürlich zum stolzen Papa *(Pfaffenhofener Kurier vom 05.07.2011, Johanna Mayerhofer)*.



Caritas

Nah. Am Nächsten

► Pflegen ► Helfen ► Beraten

- häusliche Kranken- und Altenpflege, Familienpflege
- Hauswirtschaftliche Hilfen
- Hausnotruf
- Essen auf Rädern, Betreutes Wohnen
- Pflegeberatung, Pflegekurse
- Nachbarschaftshilfen
- Seniorenberatung
- Pflegende Angehörige

Wir sind gerne für Sie da!

Caritas-Zentrum
Spitalstraße 7, 85276 Pfaffenhofen
Tel. 08441/8083-27
Fax 08441/8083-40



**JA,
DAS IST
EINE
PERÜCKE**

Foto: Firma Gisela Meyer

B.B 's Frisuren
Friseurmeisterin · Haarologin · zert. Zweithaarspezialistin

Ihr kleines Schönheitsgeheimnis wird sich niemandem offenbaren, wenn Sie es nicht wollen. Moderne Zweithaartechnik macht es möglich. Darüber hinaus bieten wir natürlich alles, was von innen heraus glücklich, stark und attraktiv macht: Schnitt, Frisur, Farbe, Strähnen, Dauerwelle, Haar- und Haut-Analyse, Haar- und Haut-Pflege, Thermo-Schnitt, Perücken, Haarteile, Toupets, Haarverlängerung, Gutscheine für alle Behandlungen, Termine auch spontan

B.B 's Frisuren · Brigitte Müller · Schulstr. 1 · 85276 Pfaffenhofen · Tel. 08441-9786
www.bbs-frisuren.de

Weinzierl's Weinkistl

Schulstr. 9, 85276 Pfaffenhofen
Telefon: 08441 - 74 82

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 08.00 - 18.30 Uhr
Samstag von 08.00 - 15.00 Uhr



Seit 1921
SPÖRER
GESUNDHEITSGRUPPE



Für mehr Lebensqualität



Zertifiziert
seit 2004

Sanitätshaus

Home Care

Orthopädie-
technik

Schuhtechnik

Rehatechnik

Kinder-
Rehatechnik

Spörer Pfaffenhofen Krankenhausstrasse 70 • D-85276 Pfaffenhofen
Fon: +49 (0) 84 41 - 79 29 00 • Fax: +49 (0) 84 41 - 79 29 09
www.spoerer.de • E-mail: pfaffenhofen@spoerer.de

Klinikchef verabschiedet sich persönlich bei Landrat Westner



Mit einem Bild der Ilmtalklinik hat sich Marco Woedl, Geschäftsführer der Ilmtalklinik, im Namen aller Mitarbeiter beim amtierenden Landrat Anton Westner verabschiedet.

Anton Westner fungierte mehr als zwei Jahre als Aufsichtsratsvorsitzender der

örtlichen Klinikgesellschaft. „Herr Westner hat sich in hohem Maße für die Belange der Krankenhäuser in Pfaffenhofen und Mainburg ein gesetzt.

Wir verdanken ihm große Stabilität und Konstanz in einem schwierigen Umfeld sowie einen unermüdlichen Einsatz für unsere großen Zukunftspläne. Ich danke ihm für sein großes Engagement und die tatkräftige Unterstützung“, so der Klinikmanager.

Neuer Aufsichtsratsvorsitzender der Ilmtalklinik GmbH ist satzungsgemäß automatisch ab 01.08.2011 der neu gewählte Pfaffenhofener Landrat Martin Wolf (CSU). Woedl erklärte, dass er sich auf die Zusammenarbeit sehr freue, da zahlreiche wichtige Projekte in den kommenden Jahren umgesetzt werden müssen.

Neben der für Pfaffenhofen äußerst wichtigen Kindermedizin soll ein Anbau für einen weiteren stationären OP-Saal

entstehen. Das Projekt wird ein Volumen von rund 2,5 Mio. Euro haben und sei dringend notwendig, um die seit Jahren stark ansteigenden operativen Patientenzahlen bewältigen zu können.

Im Krankenhaus Mainburg sei ein Projekt zum Ausbau der kardiologischen Versorgung bereits gestartet worden. Man platziert dort ein weiteres Herzkatheterlabor, um den medizinischen Bedarf vor Ort besser abdecken zu können. Darüber hinaus stehen in beiden Krankenhäusern erhebliche Investitionen in die Gebäude an mit einem Schwerpunkt im Bereich von vorbeugenden Brandschutzmaßnahmen.

Anton Westner bedankte sich bei Klinikgeschäftsführer Woedl für die erfolgreiche Zusammenarbeit und wünschte ihm und den rund 700 Mitarbeitern auch für die Zukunft alles Gute.

Ilmtalklinik auf Expansionskurs:

Zahl der Operationen seit 2006 stark steigend / OP-Anbau bei laufendem Betrieb möglich

Mit dem Einreichen eines Bauantrages zur Erweiterung des OP-Komplexes der Ilmtalklinik in Pfaffenhofen wird den enormen Zuwächsen im Bereich der operativen Patientenzahlen der letzten Jahre nun Rechnung getragen. Das Investitionsvolumen wird bei rund 2,5 Mio. Euro liegen.

Nach Angaben des Geschäftsführers Marco Woedl reicht die Klinik den Bauantrag dieser Tage zeitgleich bei der Stadt Pfaffenhofen und parallel im Landratsamt ein, in der Hoffnung eine baldige Baugenehmigung zu erhalten. Gleichzeitig bemüht sich die Klinik bei der Regierung von Oberbayern um entsprechende Fördermittel ein. Die Regierung hat hierzu bereits erklärt, dass die vorgelegten Leistungszahlen, die Notwendigkeit eines vierten stationären OP-Saals grundsätzlich begründen könnten, womit das Projekt grundsätzlich förderfähig wäre.

Die Ilmtalklinik Pfaffenhofen wurde in den Jahren 1983/1984 errichtet und in Betrieb genommen. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Operationen stetig an, so dass eine bedarfsgerechte Erweiterung des bestehenden OP-Bereichs mit derzeit drei Operationssälen um einen zusätzlichen Operationssaal erforderlich ist. Die Hochrechnungen der Pfaffenhofener Klinik erwarten für 2011 rund 4.200 stationäre und 1.400 ambulante Operationen. Seit dem Jahr 2006 hat die Anzahl der stationären Operationen somit um 1.436, dies entspricht 52%, zugenommen! Bei angenommenen 250 Tagen im Jahr bedeutet dies ein durchschnittliches OP-Aufkommen von 17 OPs pro Tag. Ein OP-Saal ist bei jeder OP im Schnitt etwa 110 Minuten belegt. Für die durchschnittlich täglich anfallenden stationären 17 Operationen werden somit 31 Stunden Raumkapazität benötigt. Daher kann man

bei einer angenommenen Betriebszeit von acht Stunden von einem stationären OP-Raumbedarf von vier OP-Sälen ausgehen. „Die Patienten kommen inzwischen von überall her, um sich von unseren renommierten Chirurgen operieren zu lassen“, so Geschäftsführer Woedl.

Der bestehende OP-Bereich befindet sich im ersten Obergeschoss an der Westseite des Gebäudes. Mit einer Konzeptstudie wurden verschiedene Alternativen geprüft, wie der vorhandene OP-Trakt erweitert werden könnte. Als kostengünstigste Variante hat sich ein Anbau an den vorhandenen Baukörper herauskristallisiert, da am gesamten Ver- und Entsorgungskonzept keine Veränderungen notwendig sind und der neue vierte OP-Saal in einer Linie zu den vorhandenen Sälen liegen würde. Ein weiterer Vorteil wäre, dass während der Bauphase der Betrieb nicht beeinträchtigt

werden würde. Die Möglichkeit zur Erweiterung bietet sich an, da die vorhandene Infrastruktur praktisch vollständig genutzt (Erschließung OP-Flur, Ausleitungs- und Aufwachraum, Umkleiden etc.) und der vierte OP höhengleich an die bestehenden Säle angeschlossen werden kann. Dazu soll der bestehende Baukörper als Massivbau mit vorgehängter Klinkerfassade und Pultdach in gleicher Flucht erweitert werden. Grundsätzlich ist geplant, das Gebäude in ähnlicher Bauweise und Optik zu erweitern, so dass das einheitliche Erscheinungsbild erhalten bleibt. Trotzdem wird die Höhenentwicklung des Gebäudes über die aktuelle Höhe hinausgehen müssen, um zusätzlich im Dachgeschoss unverzichtbare Technikräume zu gewinnen.

Das Bauvorhaben liegt im Gebiet des Bebauungsplans Nr. 39 der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm „Sondergebiet Krankenhaus“, so dass die grundsätzliche Genehmigungsfähigkeit aufgrund des Gebietscharakters gegeben sein müsste. Voraussetzung für den Anbau ist jedoch auch ein neues Brandschutzkonzept für das Gesamtgebäude, das durch einen Fachplaner bereits erstellt wurde und für die Erweiterungsmaßnahme noch ergänzt



wird sowie eine genehmigungsrechtliche Aktualisierung des gesamten Gebäudebestandes. Der Aufsichtsrat unter Leitung des neuen Landrates Martin Wolf legt einen besonderen Wert darauf, dass auch alle Nutzungsänderungen der letzten Jahre innerhalb des Klinikbetriebes genehmigungsrechtlich auf den aktuellen Stand gebracht werden, so Woedl. Vorsorglich weist er schon einmal darauf

hin, dass für die Nachrüstung beim Brandschutz gesondert Finanzmittel aufzubringen sind. Trotz staatlicher Zuschüsse werde die Klinik das Gesamtpaket von OP-Erweiterung und Brandschutz wohl nicht aus dem laufenden Betrieb stemmen können. Er werde dazu auch Mittel aus dem Kreishaushalt beantragen müssen, kündigte Marco Woedl an.

Bundesfreiwilligendienst löst den Zivildienst ab - Erster BUFDI an der Ilmtalklinik Pfaffenhofen



An der Ilmtalklinik GmbH in Pfaffenhofen hat am 01.09.2011 der erste Bundesfreiwillige Tobias Seidenberger (auf dem Bild links) seinen Dienst aufgenommen.

Herr Seidenberger wird im Bereich der Haustechnik und im Bereich Fahrdienst für Unterstützung sorgen.

Herr Theurer, Personalleiter (auf dem Bild rechts) überreichte ein kleines Begrüßungsgeschenk. Die Mitarbeiter der Klinik hoffen auf noch viele Nachahmer.

Es sind noch Stellen für den Bundesfreiwilligendienst in der Pflege und im Bereich der Haustechnik frei.

Echte Knochenarbeit

Sie ist das Herzstück der medizinischen Versorgung im Landkreis: 1984 als Kreiskrankenhaus eröffnet, versorgt die Ilmtalklinik heute 9.000 stationäre Patienten im Jahr. Der PK wird in einer losen Serie hinter die Kulissen des Klinikalltages blicken - heute geht es um die Notfallaufnahme.



Sieben Uhr am Samstagmorgen. Für Monika Mitterhuber beginnt der Dienst am „Patienten-Betreuungsplatz“ in der Notfallaufnahme der Ilmtalklinik. Noch ist sie alleine in dem offenen Großraumbüro mit Blick auf die Wartezone. Bequeme Dreisitzer in Chromoptik und Tische mit sauber gestapelten Zeitschriften warten auf die ersten Patienten. Im vergangenen Jahr suchten 6.087 Menschen hier Hilfe.

Wie viele es an diesem Tag werden „das kann man nie abschätzen“, weiß die Verwaltungsangestellte, die seit über 14 Jahren hier arbeitet. Langweilig würde ihr im Dienst allerdings auch dann nicht, wenn einmal überhaupt niemand erschiene. Denn ihr Aufgabenspektrum ist wie das ihrer Kolleginnen „ziemlich weit gefasst“. Die Aufnahme von Patienten für Notfallversorgung und stationäre Behandlung ist nur eine davon. Hier an der Pforte zur Ambulanz trägt man die Diagnosen für die Abrechnungen ein, kassiert Patientengebühr und Eigenanteil, meldet Geburten und Todesfälle ans Standesamt. Ganz nebenbei ist man auch noch zentrale Anlaufstelle für die Haustechnik.

Im Behandlungsraum nebenan hat für Schwester Sylvana der Tag bereits um 6 Uhr begonnen. Sie kümmert sich mit ihren Kolleginnen (pro Öffnungstag sind es fünf) nicht nur um Notfälle, auch Patienten von

der Station werden zu ihr geschickt - wie der Herr, der ein EKG braucht. Während sie ihm noch die sich schmatzend festsaugenden Elektroden ansetzt, kommt langsam Leben in den Empfangsbereich. Eine ältere Dame, die vom Rad gestürzt ist, möchte ihren Fuß untersuchen lassen. Ein Rettungssanitäter, der gerade an der großen Pforte (unsichtbar für die übrigen Besucher der Ambulanz) einen Unfallpatienten mit dem Sanka angeliefert hat, verabschiedet sich mit einem „schönen Tag“.

Die Tür von Behandlungszimmer Eins geht auf und zum ersten aber beileibe nicht letzten Mal an diesem Tag hört man die freundliche Anweisung „gehen Sie einfach den schwarzen Pfeilen nach“ - zum Röntgen.

Immer mehr Leute trudeln ein, die meisten humpelnd, an Krücken oder im Rollstuhl. „Nachversorgung“ bekommt man auf die Frage, warum sie da sind, zur Antwort. Einer wurde gestern erst operiert, eine Seniorin war mit 30 Stichen nach einem Sturz genäht worden, eine 12-Jährige hatte sich beim Trampolinspringen am Vortag den Knochen angeknackst.

„Frau B., bitte in Raum zwei“ tönt es gerade aus dem Lautsprecher, das normale Telefon klingelt wieder einmal störrisch und mitten hinein mischt sich ein aufdringlicher Ton: Notruf. Der Arzt muss mit dem Sanka zu einem Verkehrsunfall. Ein dickes Knie wird punktiert und der dazu gehörige Herr wartet geduldig auf die Laborergebnisse.

Derweil schleicht eine junge Frau vorsichtig durch die automatische Eingangstür. Ihr Zeh schmerzt. „Weil ich Fußball gespielt hab“, erklärt sie mit einem Lächeln. Nicht professionell, „nur so zur Gaudi“ hatte sie bei einer Party gekickt - mit unangenehmen Folgen. Wenige Minuten später sucht eine Mutter nach Rat, deren eineinhalbjähriger Filius sich einen Schlüssel ins Ohr gesteckt hat. Es blutet ein wenig. Frau Mitterhuber verweist mit ruhigen Worten an den richtigen Mediziner, als das nächste „verschnackelte Knie“ eintrifft.

Bis der Notarzt zurück ist, heißt es im Warteraum: Geduld haben. Claudia Schiffer posiert medientauglich auf zwei großen Flachbildschirmen, aber die drei Herren auf der Bank werfen lieber einen Blick in

die Zeitung. Repros von Picasso an sonnig gelben Wänden lassen einen fast vergessen, wo man sich befindet. Kein Geruch von Desinfektionsmitteln oder Formaldehyd, der früher so typisch für Krankenhäuser war. Stattdessen weht ein Hauch Chanel am Tischchen mit dem Internetzugang vorbei - von einer vorbeihuschenden Dame im Jogginganzug verbreitet.

Im Flur hört man ein leichtes Seufzen, das sich in das leise Gemurmel privater Gespräche mischt. Flüsternd meldet sich ein Patient an, der offenbar ein wenig „intimere“ Sorgen hat.

Die Schlange am Empfang wird länger. Ein Elternpaar meldet die Tochter an, sie hatte einen epileptischen Anfall. Die Fußballzehe ist mittlerweile versorgt, es ist nur eine Prellung. Dafür wartet jetzt ein Mann mit schmerzverzerrtem Gesicht, der sich das Kreuz „verrisen“ hat auf Linderung. Gegen Mittag wird es etwas ruhiger. Zeit für den Beobachter, sich eine kleine Mittagspause in der Kantine zu gönnen - die Veranda lockt mit Sonnenschein.

Eine Viertelstunde später: Im Flur vertreten sich einige stationäre Patienten - Drainagebeutel unterm Bademantel hervorlugend - die Beine. Hinter verschlossener Tür ist Dr. Erika Engelhard dabei, einer älteren Patientin die Platzwunde zu vernähen, die diese sich beim Sturz zugezogen hat. Seit drei Jahren tut die Medizinerin hier Dienst. Und sie weiß: so ruhig wie an diesem Tag ist es für die vier täglich Dienst leistenden Mediziner bei weitem nicht immer. „Gestern war ein richtiger Katastrophentag“: Ein junges Mädchen, das durch eine Glasscheibe gelaufen und sich dabei schwere Schnittwunden zugezogen hatte, ein Mann der sich beim Hantieren mit der Kettensäge eine Sehne durchtrennte, Nachoperationen. Auf einen Schlag waren da fünf akute Notfälle gleichzeitig angekommen. „Da kann's dann schon mal vorkommen, dass eine Anfrage nach Telefonkarte oder Kopfhörer nicht sofort behandelt wird“, bittet Franziska Appel in der Patientenannahme um Verständnis. An diesem Tag ist sie zur Zwischenschicht eingeteilt. Während sie sich mit der Vertreterin des Pfaffenhofener Kurier unterhält, teilt sie kalte Kompressen aus und nimmt noch schnell eine

Ladung OP-Besteck in Empfang. „Das muss nach Schrobenuhausen“, weiß die Kollegin.

Ab 15 Uhr geht es plötzlich richtig „rund“. Ununterbrochen sind Schnittwunden und Verletzungen zu nähen, ein Armbruch, eine verstauchte linke Hand zu versorgen und immer wieder heißt es „Allergie nach Wespenstich“ - die Insekten haben an diesem Tag viele Opfer gefunden. Während die meisten nach wenigen Stunden wieder nach Hause dürfen, werden einige Fälle auch stationär eingewiesen. Ein Mann mit heftigen Bauchschmerzen etwa - offenbar ein Blinddarm, den es schnell zu operieren gilt.

Um 23 Uhr schließt sich die große Tür, die zu den Behandlungsräumen führt. Der Stuhl von Frau Mitterhuber, der in der zweiten Schicht von Candas Bahar besetzt worden war, bleibt nun leer. Die Zeitungsstapel sind nicht mehr ordentlich gehäuft, der Eimer neben dem Getränkeautomat ist voller benutzter Kaffeebecher und Zuckerpapierl. Die Bildschirme sind aus und es ist völlig still. Ein Schild weist darauf hin, dass bis zum nächsten morgen im Notfall unter der hausinternen Nummer 1180 Hilfe bereit steht. Bis die Patientenbetreuungsstelle um sieben Uhr wieder ihren Dienst aufnimmt (*Pfaffenhofener Kurier vom 16.09.2011, Maggie Zurek*).

Zwischen Knochen und Gewebeteilchen

Eine Knieoperation per Arthroskop - und der Patient schaut zu

9.000 Patienten geben sich jährlich in die Obhut der Ilmtalklinik Pfaffenhofen. In seiner Serie blickt der PK hinter die Kulissen des Krankenhauses. Dieses Mal war unsere Reporterin live bei einer Knieoperation dabei.

Elastisches Netzhöschen, steifes Baumwoll-Laiblerl in der Variante „hinten offen“ und am einen Bein ein weißer Kompressionsstrumpf - im klassischen Outfit des OP-Kandidaten wartet Walter P. (Name von der Redaktion geändert) gut gelaunt auf den Eingriff, der ihm bevorsteht. Die Nacht hat er schon auf der Station 4 der Ilmtalklinik zugebracht. „Angst? Nein, ich hab gut geschlafen und nicht mal ein Beruhigungsmittel gebraucht“, gibt sich der Patient gelassen. Ein dickes schwarzes Kreuz am rechten Oberschenkel und ein paar Kürzel zeigen: Eine Arthroskopie des Knies steht an. „Das gehört zum Qualitätsmanagement“, erklärte der 65-Jährige lächelnd. Mit der Kennzeichnung vermeide man, dass das falsche Gelenk operiert werde, weiß er.

„So, dann wollen wir mal runterfahren“, versprüht eine freundliche Schwester gute Laune. „Sind die Zähne fest?“

will sie wissen. Was für eine Frage, ist doch ihr Klient selber Zahnarzt. Die Befundsammelmappe unterm Kopfkissen geht es, geschickt laviert von der erfahrenen Pflegekraft, per Rollbett in den Fahrstuhl und dann über ein paar Flure zum Operationsbereich. Mit sanftem Rauschen öffnet sich wie von Zauberhand die große Schiebetür zum Vorraum, von dem ein kühler Hauch herüber weht.

Bevor die Vertreterin der Presse einen weiteren Blick hinter die Kulissen werfen darf, gilt für sie erst einmal das gleiche, wie für jene, die hier arbeiten: Raus aus den Schuhen, Oberbekleidung und jeglichen Schmuck ablegen. Rein in die grüne Hose, in die das passende Oberteil ganz unmodisch hineingestopft wird. Die Haare landen unter einem Häubchen und dann kommt noch der Mundschutz. Das Aussehen ist schlicht „wurscht“, wenn es um die strengen Hygienevorschriften geht, die auch ein dreimaliges intensives Desinfizieren der Hände und Arme vorschreiben.

Der Arzt spricht Klartext: „Absolute Vertraulichkeit, nicht im Weg rumstehen und ein Meter Abstand von allem, was blau ist!“ - Tücher in besagter Farbe kennzeichnen besonders sensible Bereiche, wie etwa den Tisch mit dem OP-Besteck.

Noch befindet sich Walter P. nicht im OP-Saal. In einem kleinen Raum gleich daneben sitzt er auf der Behandlungsbank und wartet auf seine Betäubung. „Jetzt hab ich Muffensausen“, gesteht er, als die Anästhesistin ihm geduldig erklärt, was bei der anstehenden Peridural-Anästhesie passieren wird. Gehört hatte er das schon am Vortag beim ausführlichen Aufnahmegespräch, aber im Angesicht der Spritze wirkt das doch „ein wenig beängstigender“. „Das ist nur ein Pieks zur Betäubung, danach führen wir zuerst die Führungsnadel und dann die eigentliche flexible Kanüle mit dem Narkotikum ein, das spüren Sie gar nicht“,

Geduldig erläutert Anästhesie-Fachärztin Elisabeth Haimerl (links) dem Patienten, wie seine Betäubung wirkt, während im Hintergrund das OP-Team die letzten Vorbereitungen trifft (Foto: Maggie Zurek).





Durch zwei winzige Schnitte werden die Instrumente in das Knie eingeführt: das Arthroskop mit der Kamera über eine Hülse auf der einen, die Instrumente für die eigentliche Operation auf der anderen Seite (Foto: Maggie Zurek).

erläutert Elisabeth Haimerl, Fachärztin für Anästhesie, während sie mit geübten Fingern den richtigen Einstichpunkt ertastet. Ein Tröpfchen glasklare Flüssigkeit tropft heraus. „Das ist Hirnwasser, das zeigt an, dass wir richtig liegen.“ Zuviel darf allerdings nicht fließen, das würde zu Kopfschmerzen führen.

„So jetzt müsste gleich die Sitzheizung an gehen“, scherzt die Fachfrau. Tatsächlich, es werde warm um die Pobacken, bestätigt der Patient, nicht ohne nach einigen Minuten verunsichert nachzufragen: „Ich spür meine Zehen noch, ist das normal?“. Die Wirkung trete erst langsam ein, beruhigt Haimerl und betritt mit ihrem Schützling das Allerheiligste der Chirurgen, den OP-Saal.

Kabel und Elektroden verbinden Walter P. mit dem Überwachungsmonitor, der leise piepsend andeutet, dass alles in bester Ordnung ist - Herzfrequenz, Blutdruck, Sauerstoffsättigung. Kühl ist es hier, die Luft klar wie an einem Frühlingmorgen. Statt des trügerischen Tageslichts sorgen allerdings hocheffiziente Speziallampen - richtig justiert - für einen scharfen Blick.

Bevor er das Skalpell ansetzt, geht Dr. Roland Burgert nochmals zur speziellen Händedesinfektion - seit Emergency Room für TV-Fans ein alltäglicher Anblick. Ein gelbes Schild mit schwarzer Aufschrift erinnert mahndend: „Team Time Out“. Eine Minute lang halten alle inne. Nicht nur um sich zu sammeln, zu konzentrieren.

Sondern auch um per „Initial-Check“ laut WHO-Vorschrift nochmals durchzugehen wer, was und wo genau operiert wird.

Und dann geht's los. Zwei ein Zentimeter kleine Schnitte werden gesetzt. Durch den einen wird das Arthroskop mit der Videokamera über eine Hülse eingeführt. Der andere dient dazu, die Instrumente dorthin zu führen, wo sie gebraucht werden.

Fasziniert verfolgt auch der Patient auf zwei großen Monitoren die Reise ins Innere seines Knies. Erstaunlich wenig Blut ist da zu sehen, weißliche Gewebeteilchen wabern watteartig umher. Für Dr. Burgert ist die Diagnose bald klar: „Knorpelschaden und eine ausgeprägte Plica synovialis“. Und es folgt die traurige Einsicht: langfristig wird wohl ein künstliches Knie das von Arthrose geschädigte Gelenk ersetzen müssen.

Mit einer Art Minirasierer entfernt der Chirurg das störende Gewebe, das über einen Saugmechanismus schmatzend im Auffangbehälter landet. „Feinarbeit ist das“, weist Burgert darauf hin, dass die auf dem Monitor so riesig erscheinenden Instrumente nur drei bis vier Millimeter messen. Entsprechend minimalistisch müssen seine Bewegungen sein. Feingefühl und räumliches Vorstellungsvermögen „gepaart mit viel Erfahrung“ sind Voraussetzung für das Gelingen des Eingriffs.

Nach etwa einer Stunde ist alles vorbei. Während der Patient schon im

Aufwachraum mit der Schwester flirtet, hat Dr. Burgert noch „den Verwaltungskruscht“ zu erledigen. Zunächst müssen am Computer die Abrechnungscodes eingetragen werden - sie rechnen die arthroskopische Knorpelglättung und Resektion der Plica synovialis in Euro und Cent um - vom Patienten respektive seiner Kasse zu bezahlen.

Dann folgt die medizinische Dokumentation, die noch per Hand auf einem Blatt ausgeführt werden muss. Symbole, Strichlinien, kurze Anmerkungen auf einer Zeichnung vom Knie - was für Laien wie Hieroglyphen anmutet, ist für nachbehandelnde Kollegen ein wichtiger Leitfaden. Um den Vorschriften Genüge zu tun, folgt abschließend das Diktat des ausführlichen OP-Berichtes.

Walter P. lässt sich derweil sein verspätetes Frühstück schmecken. Obwohl der Befund und die Aussicht auf eine erneute OP ihm „nicht wirklich gefallen“. Aber wenn es tatsächlich so weit ist, „dann werde ich wieder hierher kommen“, weiß er sich in der Ilmtalklinik „in den besten Händen.“ (Pfaffenhofer Kurier vom 24.09.2011, Maggie Zurek)

Frauenbund spendet Adventskranz

Der Katholische Frauenbund spendete wiederum den Adventskranz für die Kapelle des Krankenhauses Mainburg. Vorsitzende Katharina Stanglmeier (links) und 3. Vorsitzende Brigitte Wagner übergaben das Schmuckstück an Betriebsdirektor Peter Andreas, der sich über die wunderschöne Bereicherung für die Kapelle sehr freute und sich bei den Spenderinnen herzlich bedankte (Haller-tauer Zeitung vom 29.11.2011).



Festwirtsfamilie Schöniger spendet für Medizintechnik

15.000 Euro als „letzter Wille“
des verstorbenen Ehemannes
bzw. Vaters

Es war Heinz Schönigers großer Wunsch, auch über seinen Tod hinaus Gutes zu tun. Seine Witwe Petra und Sohn Peter setzten jetzt den letzten Willen ihres im August verstorbenen Mannes bzw. Vaters in die Tat um. Beide überreichten gestern Vormittag einen Scheck über 15.000 Euro an das Krankenhaus.

Als Festwirt von Hopfenfest und Gallmarkt verband den Abensberger Heinz Schöniger eine mehr als 30-jährige innige Beziehung mit der Hopfenstadt. So lag die Entscheidung nahe, sich zur Behandlung eines Leidens in die Obhut der Ärzte des hiesigen Krankenhauses zu begeben.

„Hier fühlte sich mein Vater sehr gut aufgehoben. In diesem Haus herrscht anders als in vielen großen Kliniken eine besondere Herzlichkeit sowohl gegenüber den Patienten, als auch gegenüber den Angehörigen“, so Peter Schöniger. Und auch Petra Schöniger nahm die Scheckübergabe noch einmal zum Anlass, um sich bei allen Ärzten und dem Pflegepersonal zu bedanken. „Davon wollen wir jetzt mit unserer Spende ganz im Sinne meines Mannes ein wenig zurückgeben“. Das Geld stammt zum einen aus Spenden der Trauergemeinde bei der Beerdigung, die die Schönigers dann noch weiter aufstockten.

Die Spende fließt nach den Worten von Krankenhausdirektor Peter Andreas in die Medizin-Technik. Erst jüngst schaffte das Krankenhaus unter dem Dach der Ilmtalklinik Pfaffenhofen zwei neue Ultraschallgeräte zur schnelleren Diagnostik im Wert von zusammen rund 140.000 Euro an. „Ohne eine solche moderne Medizintechnik könnte unser kleines Haus unmöglich überleben. Dazu kommt aber auch die fachliche Kompetenz unseres medizinischen und pflegerischen Personals“, sagte Krankenhauschef Peter Andreas (*Hallertauer Zeitung vom 27.10.2011, Harry Bruckmeier*).

Erfolgreicher Abschluss für Krankenpflegeschüler aus Pfaffenhofen und Mainburg



Auch in diesem Jahr konnten wieder fünf Krankenpflegeschüler aus der Ilmtalklinik Pfaffenhofen und dem Krankenhaus Mainburg ihre Ausbildung zur Krankenschwester und zum Krankenpfleger erfolgreich abschließen.

In den vergangenen drei Jahren wurden sie von den Pflegedienstmitarbeitern in Zusammenarbeit mit der Krankenpflegeschule Mainburg auf ihr staatliches Examen vorbereitet. Vier der Absolventen werden künftig ihren Dienst in der

Ilmtalklinik antreten, einer davon in Mainburg.

Die Pflegedirektion der beiden Kliniken, zusammen mit den Lehrkräften gratulierte den Absolventen recht herzlich (v.l.n.r.): Anita Kollmannsberger, Lehrkraft Rosa Schmerberg, Nadine Walter, Daniel Neubaur, Lehrkraft Edelgard Ulonska, Silvia Jäger, Prokurist und Betriebsdirektor Peter Andreas aus Mainburg, Julia Kronenthaler und Pflegedirektorin Marianne Sigl-Wilke aus Pfaffenhofen.

Neue Krankenpflegeschüler



Am ersten Oktober begannen zwölf neue Krankenpflegeschüler ihre Ausbildung an der Ilmtalklinik Pfaffenhofen und dem Krankenhaus Mainburg.

In den ersten sechs Wochen ihrer Ausbildung wurden die jungen Leute durch fachtheoretischen Unterricht auf ihren ersten praktischen Einsatz am

Patienten bestens vorbereitet. Die gesamte Ausbildung dauert drei Jahre. Hier lernen sie die verschiedensten Abteilungen des Krankenhauses in praktischen Einsatzblöcken kennen. Daneben wird ihnen an der Krankenpflegeschule das notwendige theoretische Fachwissen in Form von Blockunterricht vermittelt.

Wenn Menschlichkeit

SOZIALSTATIONEN UND TAGESPFLEGEN



Mit uns fängt der Tag gepflegt an!

- + Geisenfeld
- + Reichertshofen
- + Pfaffenhofen
- + Wolnzach

Bayerisches Rotes Kreuz 

Pflege unter einem guten Zeichen

QUALIFIZIERTER PATIENTENFAHRDIENST



Folgende Fahrten führen wir gerne für Sie aus:

- + Krankenfahrten (sitzend und liegend)
- + Dialysefahrten, Reha- und AHB-Fahrten
- + Krankenhausfahrten, Verlegungen
- + Heimfahrten, Arztbesuche
- + Rückholungen aus dem In- und Ausland

HAUSNOTRUF



Der Hausnotruf steht Ihnen
- Rund um die Uhr
- 365 Tage im Jahr
zur Verfügung

Wünschen Sie eine Beratung oder haben Sie sich bereits für das SOSfon entschieden, rufen Sie uns einfach an! Auf Wunsch kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause.

Bayerisches Rotes Kreuz 

**Ich genieße mein Leben
und weiß,
dass immer Hilfe da ist,
wenn ich sie brauch`!**

Bayerisches Rotes Kreuz 

Kreisverband Pfaffenhofen a.d.Ilm
Rot-Kreuz-Str. 2
85276 Pfaffenhofen

Telefon (0 84 41) 49 33 - 0

www.kvpfaffenhofen.brk.de
info@kvpfaffenhofen.brk.de

Haben Sie noch Fragen?

zum Markenzeichen wird

+ HAUS DER SENIOREN WOLNZACH

Unser Haus vom Bayerischen Roten Kreuz ist eingebettet in eine parkähnliche Anlage mit viel Grün zum Verweilen. Dieser Park bietet auch viel Platz für unsere Hasen und Vögel, denen man in Ruhe zuschauen kann. Es sind fünf Gehminuten zum Ortskern des Marktes.

Neben einer wohnlichen und freundlichen Atmosphäre bieten wir:

- + Vollzeit-, Kurzzeit-, Verhinderungspflege
- + Tagespflege
- + seniorenrechtliches Wohnen ohne/mit Pflegebedarf bis zur Pflegestufe 3
- + täglich verschiedene Essensmenüs durch unsere hauseigene Küche
- + täglich Beschäftigungsmöglichkeiten durch unsere Therapeuten und Betreuungskräfte
- + hauseigenen Wäscheservice
- + Friseursalon und Fußpflege im Haus
- + Einkaufsservice
- + umfangreiches kulturelles Angebot, hauseigene Kapelle mit Gottesdienst und Rosenkranz



Qualitätsmanagement nach DIN EN ISO 9001:2000

+ Haus der Senioren Wolnzach

Stieglberg 3, 85283 Wolnzach
Telefon (0 84 42) 92 75 - 0

Telefax (0 84 42) 92 75 - 25
www.haus-der-senioren-wolnzach.de
sekretariat@ahwolnzach.brk.de

**WIR BIETEN IHNEN PFLEGE RUND UM DIE UHR -
GUTE QUALITÄT MUSS NICHT TEUER SEIN!**

HEIMENTGELTE VOLLSTATIONÄR

Einzel- bzw. Doppelzimmer	täglich	Eigenanteil monatlich
Wohnbereich	42,08 €	1.280,07 €
Pflegestufe 0	57,95 €	1.762,84 €
Pflegestufe 1	78,17 €	1.354,93 €
Pflegestufe 2	91,06 €	1.491,05 €
Pflegestufe 3	101,38 €	1.573,98 €

Bei Einzelzimmern beträgt der Aufschlag 161,53 € pro Monat

HEIMENTGELTE KURZZEITPFLEGE

Einzel- bzw. Doppelzimmer	täglich	Eigenanteil täglich
Pflegestufe 1	78,17 €	26,21 €
Pflegestufe 2	91,06 €	26,21 €
Pflegestufe 3	101,38 €	26,21 €

Bei Einzelzimmern beträgt der Aufschlag 5,31 € pro Tag

**Vergleichen
Sie ruhig!**

Stand 01.01.2011

Wir beraten Sie gerne!

Kinderambulanz startet an der Ilmtalklinik

Seit dem 04. Oktober arbeiten die beiden Kinderärzte Dr. Tina Arenz und Dr. Stephan Arenz mit ihrer ambulanten Kinderarztpraxis an der Ilmtalklinik Pfaffenhofen. Hierfür steht eine Gesamtfläche von ca. 160 qm zur Verfügung, so dass künftig eine optimale Versorgung der kleinen Patienten gewährleistet werden kann.

Das Ärzteehepaar hatte bereits zusammen an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert und war die letzten Jahre in der Schweiz am Universitätsklinikum Bern, jeder als Oberarzt, tätig. Dr. Stephan Arenz (44 Jahre) und seine Frau Dr. Tina Arenz (38 Jahre) sind selbst Eltern zweier kleiner Kinder. Aufgrund der Nähe zu Familie und Freunden hegen beide schon lange den Wunsch, wieder nach Bayern zurück zu kehren. Daher haben die beiden Ärzte mit ihrer Familie ihren Wohnsitz nach Lausham/Gemeinde Reichertshausen verlegt.

Dr. Stephan Arenz ist auf die Neu- und Frühgeborenenmedizin (Neonatologie) spezialisiert. Dazu gehört auch die Versorgung und Nachsorge bei Frühgeborenen. Seine Frau Tina hat eine Spezialisierung im Bereich von Magen- und Darmerkrankungen von Kindern, der sogenannten Kindergastroenterologie. Hierunter fallen alle Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, Lebererkrankungen sowie Ernährungsprobleme. Gerade Nahrungs-

mittelunverträglichkeiten, wie beispielsweise gegen Laktose, Fruktose oder Gluten (Zöliakie) treten heutzutage schon bei Kleinkindern immer häufiger auf.

Als breit ausgebildete Kinderärzte wird selbstverständlich das gesamte Spektrum zur Behandlung von Kinderkrankheiten angeboten. Zur Diagnose und Behandlung verfügt die Praxis über ein hochauflösendes Ultraschallgerät der neuesten Generation, außerdem können

spezielle Atemtests durchgeführt werden, um Unverträglichkeiten zu erkennen, sowie Magen-Darmspiegelungen in Zusammenarbeit mit der Gastroenterologie der Ilmtalklinik.

Die kindermedizinische Versorgung im Landkreis Pfaffenhofen kommt somit ein großes Stück voran. Schrittweise ist innerhalb der nächsten ein bis zwei Jahre ein weiterer Ausbau zu einer kinderärztlichen 24-Stunden-Versorgung geplant.

Landrat Martin Wolf (2.v.l.) und Ilmtalklinik-Geschäftsführer Marco Woedl (4.v.r.) freuen sich zusammen mit dem Stellvertretenden Landrat Anton Westner (links), dass das Ehepaar Dr. Tina und Dr. Stephan Arenz (mitte) mit ihren Arzthelferinnen (rechts im Bild) nun den Grundstein für eine Verbesserung der kindermedizinischen Versorgung im Landkreis Pfaffenhofen legen.



Aktionstag „Kindermedizin und Geburtshilfe“ in der Ilmtalklinik

Am vergangenen Sonntag, den 20.11.2011 lud die Ilmtalklinik Pfaffenhofen zu einem Aktionstag rund um das Thema „Kindermedizin und Geburtshilfe“ ein.

Die zahlreichen kleinen und großen Besucher konnten sich an den Ständen der Ilmtalklinik, verschiedener in diesem Bereich tätigen Einrichtungen sowie Fachfirmen umfangreich informieren.

Ein großer Publikumsmagnet war die Vorstellung der neuen Kinderarztpraxis mit Kinderambulanz der beiden Dres. Tina und Stephan Arenz. Im Oktober diesen Jahres haben die beiden Kinderärzte ihre ambulante Praxis an der Ilmtalklinik eröff-

net. Diese bietet eine hervorragende Ergänzung zur bereits seit Anfang 2010 etablierten Frauenarztpraxis Waltersdorf.

Im Eingangsbereich fanden während des ganzen Tages Vorträge zu Themen wie Stillen, Geburtsmethoden und allgemeiner Umgang mit Babys und Kleinkindern statt. Chefarzt Peter Jezek demonstrierte mit Unterstützung einiger Schwangerer den Ablauf einer 3-D-Ultraschall-Untersuchung. Die Besucher konnten sozusagen live auf einem großen Bildschirm die Gesichtszüge und Bewegungen der Babys im Bauch ihrer Mütter mitverfolgen und dazu den Erklärungen des Gynäkologen folgen.

Das Pflegepersonal der gynäkologisch-geburtshilflichen Station und die freiberuflichen Hebammen der Ilmtalklinik informierten von Geburt und Schwangerschaft im Allgemeinen, über die ersten Lebenstage eines Babys, bis hin zu Nachsorge und Entwicklungsförderung. An liebevoll dekorierten Ständen konnten die Besucher im persönlichen Gespräch oder durch umfangreiches Anschauungsmaterial viele Fragen klären.

Offen für die Besucher waren an diesem Tag auch die Räumlichkeiten der Frauenklinik und des Kreißaals. Die ärztlichen Untersuchungsräume der Klinik konnten genauso besichtigt werden wie

die Zimmer zu Geburtsvorbereitung und Entspannung der Mütter. Hier knüpfte der Stand der Anästhesieabteilung der Ilmtalklinik an: sie gab einen Überblick über die schmerzlindernden Möglichkeiten rund um die Geburt.

Die Physikalische Therapie der Ilmtalklinik bot die Möglichkeit, einmal live bei einem Baby- oder Kleinkinderschwimmkurs dabei zu sein. Im warmen Bewegungsbad der Abteilung konnte man den Kleinen beim Platschen und Spaß haben zusehen. Diese Form der Frühförderung ist die beste Art, Bewegungs- und Haltungsschäden vorzubeugen oder beispielsweise Motorik und Gleichgewichtsgefühl zu schulen.

Gesunde Ernährung und Bewegung für die junge Familie waren ebenso Thema der Veranstaltung. Die Ernährungsberatung der Ilmtalklinik und das Amt für Ernährung des Landratsamtes Pfaffenhofen informierten die Besucher in anschaulichen Beispielen über versteckte Nahrungsfette oder Zuckerfallen bei Lebensmitteln.

Das Gesundheitsamt Pfaffenhofen bot eine Mal- und Bastelecke für die kleinen Besucher. Zusätzlich konnten sich die erwachsenen Besucher über Impfungen, Neugeborenencreening und Schwangerenberatung informieren.



Ein Highlight für die Kinder waren auch wieder die Aktionen des BRK: Neben der Besichtigung zweier Rettungswägen konnte man sich beim Kinderschminken eine Vielzahl fantasievoller Gesichtsbemalungen anbringen lassen.

Des Weiteren gehörten Informations- und Produktstände des Sanitätshauses

Spörer, der Koordinierenden Kinderschutzstelle Pfaffenhofen, der Firma HIPP, des ADAC, der Buchhandlung Pesch, die ein umfangreiches Sortiment an Literatur für werdende und junge Mütter anbot, sowie des Babyfachmarktes Happy Baby zum Aktionstag.

Allein in einer aus den Fugen geratenen Welt

Diagnose Demenz: 150 Gäste aus vier Landkreisen bei fünftem Palliativtag in Pfaffenhofen

„Die Diagnose Demenz muss kein Schreckgespenst sein. In der Pflege eröffnen sich Patienten und Angehörigen neue Wege für einen positiven Umgang mit der unheilbaren Erkrankung“ - so lautet die Kernbotschaft des Palliativtages in Pfaffenhofen.

Im Namen der Organisatoren vom Arbeitskreis Palliativmedizin begrüßte Peter Andreas, erster Vorsitzender des Hospizvereins Pfaffenhofen, etwa 150 Zuhörer zum fünften Palliativtag der Landkreise Erding, Freising, Landshut und Pfaffenhofen in der Aula des Schyren-Gymnasiums.

Bürgermeister Thomas Herker dankte den ehrenamtlich Engagierten, die sich eines der „drängendsten sozialen Themen

unserer Zeit“ annehmen würden. Selber von einem Demenzfall in der Familie betroffen, wisse er, wie wichtig es für Angehörige und Pflegepersonal sei, „das nötige Rüstzeug“ für die Betreuung zu bekommen.

In einer Vielzahl von Fachvorträgen wurde der Oberbegriff Demenz, der mehrere Krankheitsformen umfasst, definiert und seine Konsequenzen für Betroffene und Angehörige umrissen. Dank moderner Diagnoseverfahren ist die Krankheit heute, wie Dr. Thorsten Mager von der Danuviusklinik Pfaffenhofen erläuterte, zwar früh erkennbar. Da erste, leichte Störungen aber nicht behandelbar seien, müsse man „sorgsam abwägen“ ob eine solche Diagnose Sinn mache. Bricht die

Krankheit erst einmal aus, dann fühlt sich der Mensch unweigerlich „verlassen und orientierungslos in einer aus den Fugen geratenen Welt“, so Professor Maria Wasner vom interdisziplinären Zentrum für Palliativmedizin in München. Wie man als Angehöriger dem Bedürfnis nach Liebe, Anerkennung und Kommunikation Rechnung tragen kann - auch wenn in der Welt des Demenzen immer mehr Chaos herrscht - das zeigten Christl Maringer, Altenbetreuerin aus Moosburg, Veronika Schraut, Geschäftsführerin der Landes-seniorenvertretung Bayern, und Beate Fröhlich, Pflegedienstleiterin des Danuvius-Hauses in Ingolstadt. Mit einer Sequenz aus dem Film „Lernen zu verstehen“ von Sabine Engel wurde anschaulich

vermittelt, wie alltägliche Konfliktsituationen entschärft werden können.

Auch demente Menschen werden krank und müssen sterben. Ist es einmal so weit, dann wird ihnen heute, wie Professor Wasner bedauernd feststellte, noch immer die „Charta der Rechte“ auf gesundheitsfördernde und Schmerz lindernde Maßnahmen nicht in vollem Umfang gewährt - weil Demenz nicht als „unheilbar fortschreitende todbringende Krankheit“ anerkannt ist. Und das, obwohl sie bei 30 Prozent der über 85-Jährigen ursächlich für deren Sterben ist. Dies zu ändern sei eine wichtige Herausforderung.

Als leitender Oberarzt des Zentrums für Akutgeriatrie in Neuperlach hielt Dr. Christoph Fuchs frei nach dem Zukunftsforscher John Naisbitt ein berührendes Plädoyer für „High-Touch statt High-Tech“ in der Begleitung Sterbender. „Wir sollten das Sterben nicht technisieren“, so sein Appell für mehr Zuwendung, palliative Versorgung und den Mut „natürliche Vorgänge auszuhalten“. Unreflektierte Flüssigkeitsgaben und Sonden-

nahrung seien im finalen Stadium eher geeignet das Leiden zu verlängern. Stattdessen sollte man „ehrlich hinschauen“, um Leid zu lindern.

Aus der Sicht eines Angehörigen hob Ingrid Drißl die Wichtigkeit des steten Dialogs zwischen Pflegepersonal, Ärzten und Familie hervor. Mit Fotos fröhlicher

Demenzpatienten, die von einer optimalen Betreuung gegründet auf Fachwissen, Mitgefühl und Respekt vor ihren persönlichen Bedürfnissen profitieren, schloss der Palliativtag (*Pfaffenhofener Kurier vom 15.11.2011, Maggie Zurek*).

Energetische Sanierung an der Ilmtalklinik Pfaffenhofen

Die Ilmtalklinik GmbH hat an ihrem Standort in Pfaffenhofen eine umfassende Maßnahme zur energetischen Sanierung abgeschlossen.

Das rund 1,4 Millionen Euro teure Projekt wurde von der Regierung von Oberbayern mit 600.000 Euro aus dem Topf des Konjunkturpakets II. gefördert. Der Förderantrag wurde von Geschäftsführer Marco Woedl bereits 2009 eingereicht.

Insbesondere die hohen Energieeinsparpotenziale, die durch die Modernisierung der gebäudetechnischen Anlagen erzielt werden können, hätten den Geschäftsführer überzeugt, 800.000 Euro an Eigen-Investition der Ilmtalklinik GmbH in das Projekt zu stecken. Außerdem, so Woedl, sei es „ein gutes Gefühl, zu wissen, dass unsere Ressourcen an der Ilmtalklinik nun noch verantwortungsvoller und bewusster eingesetzt werden, als zuvor“.

**UHSLER
BAU**

beraten
ausführen
betreuen

Martin-Binder-Ring 3-5
85276 Pfaffenhofen
Tel. 08441 / 97 27
Fax 08441 / 8 19 59
www.uhslers-bau.de

WIR BIETEN IHNEN KOMPETENTE BERATUNG, AUSFÜHRUNG UND DIENSTLEISTUNGEN RUND UM NACHHALTIGES BAUEN AUS EINER HAND.

Im Zuge der Modernisierungsmaßnahme, welche die Energie- und Betriebseffizienz der gebäudetechnischen Anlagen der Ilmtalklinik optimiert, wurden unter anderem sämtliche Umwälzpumpen gegen energiesparende Pumpentechnik ausgetauscht, alle Regelventile und Fühler erneuert, die alten Schaltschränke gegen neue getauscht und die Verkabelung renoviert. Zudem wurde die alte, analoge Leit- und Regeltechnik durch moderne, digitale Regler auf dem neusten Stand der Technik ersetzt.

Die Ilmtalklinik Pfaffenhofen arbeitet zudem mit Wärmerückgewinnung, deren Ziel in erster Linie die Minimierung des primären Energieverbrauchs ist. Der Ausstoß von schädlichen CO₂-Emissionen

kann somit reduziert werden. Die Modernisierung führt zu einer Wirkungsgraderhöhung.

Die energetische Sanierung an der Ilmtalklinik Pfaffenhofen wird damit sowohl betriebswirtschaftlichen, als auch ökologischen Forderungen gerecht.

Insgesamt ein Jahr, von August 2010 bis August 2011, hat es gedauert, bis die Maßnahmen umgesetzt waren.

Landrat Martin Wolf, der den Landkreis bei der Immobilie „Krankenhaus“ als Eigentümer vertritt, sieht den Landkreis dank der energetischen Sanierung der Klinik hervorragend positioniert im Hinblick auf die bevorstehende Energiewende.



Landrat Martin Wolf (links) und Ilmtalklinik Geschäftsführer Marco Woedl (rechts).

Kochen XXL

Auf der Einkaufsliste wird in Zentnern gerechnet / Ein Tag in der Küche der Pfaffenhofener Ilmtalklinik

9.000 Patienten geben sich jährlich in die Obhut der Ilmtalklinik Pfaffenhofen. In seiner Serie blickt der PK hinter die Kulissen des Krankenhauses. Dieses Mal schnuppert unsere Reporterin in die Kochtöpfe der Krankenhausküche.

60 Kilo Spätzle, 37 Kilo Brot, 200 Zanderfilets, 40 Kilo Kalbsgulasch - wenn Jürgen Hortig seine Einkaufsliste schreibt, dann kommen schnell ein paar Zentner Nahrungsmittel zusammen. Der Chefkoch der Ilmtalklinik versorgt mit seinem Team täglich rund 500 Personen.

Irgendwie erscheint einem beim Betreten der chromblitzenden Küche im „Bauch“ des Klinikgebäudes denn auch alles ein wenig überdimensional. Vier Kessel - ein jeder fasst 200 Liter Flüssigkeit - warten darauf, gefüllt zu werden. Robert Wegscheider hat heute diese Aufgabe, die recht viel Muskelkraft erfordert, übernommen. Der Pürrier-Stab mit dem er die Sahne in die Fischsoße quirlt ist einen Meter lang und bringt 660 Watt Leistung. Sein Kollege Alexander Ganser hat es da etwas leichter, ihm fällt das Vorbereiten des Kartoffel-Gemüsegratins zu, dessen Bestandteile - in eine lange Reihe von Blechrainen gefüllt - im überdimensionalen Backofen landen werden.

Beide sind gelernte Köche und haben, wie ihr „Maitre“, eine stressige Phase in der Topgastronomie hinter sich. Spätestens mit Beginn der Familienplanung zogen sie „geordnete Dienstzeiten“ vor. Auch wenn, wie Hortig ein wenig bedauert, in der Krankenhausküche dank strenger Auflagen „keine Gourmetsterne zu erringen sind“. Etwa, weil kein Rotwein eine Soße verfeinern darf - „das wäre für Alkoholranke eine Katastrophe“, weiß der Küchenchef. Und wenn er den Wunsch nach einem Steak „medium oder blutig“ auch sehr gut verstehen kann, darf er es nicht liefern. „Alles muss gut durch sein, erst eine hohe Kerntemperatur garantiert, dass alle potenziellen Keime abgetötet werden“. Leider gehe bei 70 bis 80 Grad auch „ein Teil des guten Geschmacks dahin“, kommentiert er den Tribut an die Sicherheit. Und tut wo immer es geht, alles „um dennoch auch Feinschmecker zufrieden zu stellen“, wie er lächelnd beteuert. Beim Würzen mit Majoran, Oregano, Paprika und sonstigen Kräutern, die frisch gehäckselt oder getrocknet (in Literbehältern versteht sich) bereit stehen. Wo Otto Normalverbraucher in „Prisen“ dosiert, machen das die Köche hier „per Handvoll“? Aber nein, kommt die entsetzte Antwort von Ganser: „Wir ma-

chen das nach Rezept und aufs Gramm, außer bei Salz und Pfeffer, das hat man im Gefühl“. Regelmäßige Patientenumfragen im Sinne des Qualitätsmanagements bescheinigen ihm und seinen Cuisiniers salopp gesprochen „ein gutes Händchen“ für den Geschmack.

Soßen macht der Chef noch selber, auch das um sicher zu sein, dass keine verborgenen Zusatzstoffe möglicherweise bei empfindlichen Patienten Allergien auslösen. Knapp einen Meter lang und gut 30 Zentimeter tief ist die „Pfanne“ in der Knochen und Fleisch vor sich hin schmoren - schon früh um sechs, wenn die Schicht beginnt, werden sie angesetzt „für einen saftigen Fond“. Was die Mengen betrifft viel bescheidener geht es in der zweiten Küchenzeile zu. Mit ganz normalem Gerät hantieren hier Diätkoch David Persch und Ernährungsberaterin Susanne Kaape. Fünf bis zehn unterschiedliche Gerichte von „salzarm“ über „vegetarisch“ bis „Schonkost“ bereiten sie auf Anweisung der Ärzte für Patienten mit besonderen Leiden zu. Heute gibt es unter anderem Karottensuppe und lactosefreien Karamellpudding.

Während es bei den Herden langsam brutzelt, brodelt und blubbert sind drei Damen im kühlen Nebenzimmer damit

beschäftigt Bratenaufschnitt zu portionieren. Der Braten ist am Vortag zubereitet und auf drei Grad schockgekühlt worden, danach „regeneriert“ (sprich langsam auf Normaltemperatur gebracht) worden. Dann lässt er sich sauber schneiden und verliert keinen Saft. Wie überall in den „heiligen Hallen Hortigs“ trägt man auch hier Haarnetz, Schutzkleidung und spezielle Schuhe.

Hygiene ist nun mal Trumpf. Zwischendrin heißt es immer wieder: Reinigen, reinigen, reinigen. Jeder Mitarbeiter ist für die Sauberkeit seines Arbeitsplatzes selbst verantwortlich und ein großer Hygieneplan an der Wand neben dem Eingang erinnert ihn dabei an die Vorschriften. Darunter stehen in roten, gelben und grünen Behältern diverse chemische Hilfsmittel vom „manuellen Spüli“ über Fettlöser, saure Allzweckreiniger bis zum Desinfektionsmittel.

In den kräftigen Duft von Kaffee und das leise Dudeln des Radios mischt sich nach einer Stunde das fröhliche Lachen jener, die am „Fließband“ arbeiten. Hier, neben dem leise piepsenden Profikaffeeautomaten, aus dem das dampfende Genussmittel in dicken Schläuchen fließt, wird für jeden Patienten im wahrsten Sinne des Wortes „der Teller gefüllt“ und die Brotscheiben für Diabetiker abgewogen. Einem ausgeklügelten Logistik-

plan folgend, geht es dann per Tablett in den Rollwagen. Frühstück, Mittagessen, Abendessen machen sich so auf den Weg zu den Stationen.

Wieslawa Meier gehört seit elf Jahren zu der „Truppe“, die in zwei Schichten von 6 bis 15 Uhr und von 11 bis 19.30 Uhr Dienst schiebt. Alle 14 Tage ist Wochenendarbeit angesagt, aber sie macht es „sehr gerne“. Weil die Mitarbeiter zufrieden sind, gibt es wenig Fluktuation, meint sie und freut sich über die „lockere, freundschaftliche Atmosphäre.“

Weil er gleichermaßen wirtschaftlich wie ökologisch denkt - auch eine Küche ist letztlich ein Betrieb dessen Bilanz stimmen muss - kauft Hortig wo irgend möglich bei örtlichen Händlern ein - „wegen der kurzen Wege, der Frische und um die Region zu stärken“. Und um flexibel auf den täglich stark schwankenden Bedarf an Portionen schnell reagieren zu können. Geregelt wird der Einkauf, wie die Schichteinteilung und der Essensplan (für eine Woche im Voraus) per Computer. Ohne das Gerät im abgetrennten Büro „wären wir aufgeschmissen“, lacht Wegscheider. Denn bei den verschiedenen Etappen von Vorkochen, Portionieren, auf die richtigen Warmhaltebehälter für die richtige Auslieferungseinheit verteilen und zum rechten Zeitpunkt auf den Weg bringen (nichts darf länger als drei Stun-

den von der Küche bis zum Endverbraucher dauern) würde es schnell unübersichtlich ohne elektronische Helfer. Dank digitaler Intelligenz aber steht immer der gerade gebrauchte Isoliercontainer zum Transport bereit, die Zutaten sind in ausreichender Menge im Lager vorhanden und nicht zuletzt werden Urlaubstage und Sonderschichten „gerecht verteilt“. Zudem holt sich Hortig immer wieder Rat von einem Unternehmensberater, damit es „nirgends hakelt“.

Wer je gekocht hat, weiß, was nach dem Genuss ansteht: das leidige Spülen. Diese Aufgabe übernimmt in der Klinik eine - wie könnte es anders sein - überdimensionale Bandspülmaschine. Auf sechs Stunden reine Spülzeit bei 85 Grad Minimum bringt es die pro Tag. Streng getrennt von den „Reinräumen“ arbeiten hier, im sogenannten „Schmutzbereich“ zwei weitere Kräfte. Wer bei ihnen vorbeischaute, muss sich bevor er wieder in die Küche geht, vom Scheitel bis zur Sohle umziehen.

Und der Abfall? Der wird drei Mal pro Woche von einer Entsorgungsfirma abgeholt. Schweinefutter? Mitnichten. Getrennt nach Kategorien muss alles vernichtet werden, was aus der Klinik rausgeht. Um jegliche Gefahr einer Ausbreitung von Krankheiten zu vermeiden.

Betrieben wird die neu renovierte Küche an der Ilmtalklinik von der Hand-in-Hand Verpflegungs-Gesellschaft. Sie versorgt Patienten und Personal der Ilmtalklinik und der psychiatrischen Danuviusklinik, die unlängst in der Nachbarschaft ihren Betrieb aufgenommen hat. Zudem wird die hauseigene Cafeteria der Ilmtalklinik von hier aus beliefert, wie Küchenchef Jürgen Hortig erklärt.

Ausgewogene und vollwertige Mahlzeiten aus den Töpfen von „Hortig und Co“ gehen darüber hinaus an diverse KiTas, Schulen und das Landratsamt. Im Schnitt 440 bis 500 Essen, manchmal „können es auch 600 sein“, bereitet der Küchenchef mit seinem Team zu. Er muss aber jederzeit „jonglieren können“, wie er es nennt. Denn gelegentlich ist in der Notaufnahme der Teufel los und es kommen einige ungeplante Patienten im Laufe eines Tages dazu, die versorgt sein wollen.

Von August 2010 bis Mai 2011 ist die Küche komplett renoviert worden. Von der ursprünglichen Einrichtung lässt sich kaum noch etwas finden: Dampfgerar,



Übergröße hat nicht nur der Pürierstab, mit dem Robert Wegscheider eine Suppe fabriziert - auch die übrigen Arbeitsgeräte in der Klinikküche liegen nicht im hausfraulichen "Normalbereich" (Foto: Zurek).

Schockkühler, Kessel, Herde, Hygieneschleuse und vieles mehr sind brandneu. Für optimierte Arbeitsabläufe wurden außerdem einige halbhohle Wände eingezogen. Auch der, natürlich rutschfeste, Fußboden ist neu. Insgesamt haben die neue Küchenausstattung und die begleitenden Umbaumaßnahmen Kosten in Höhe von rund einer Million Euro verursacht. Eine „sehr stressige Zeit“, musste doch währenddessen der normale Betrieb aufrecht erhalten werden. „Das ging schon manchmal an die Nerven“, erinnert sich Hortic an die Probleme, räumliche Einschränkungen und den völlig veränderten Arbeitsablauf zu „managen“.

Inzwischen ist das „Schnee von gestern“ und die 22 Mitarbeiter haben ihre Küche wieder voll im Griff (Pfaffenhofener Kurier vom 02.12.2011, Maggie Zurek).



Ernährungsberaterin Susanne Kaape (links) hilft schon mal mit, wenn es gilt, die Frühstücksteller am Fließband wunschgemäß und Diabetikergerecht zu bestücken (Foto: Maggie Zurek).

Klinikallianz nimmt Formen an

Vier Krankenhäuser hoffen auf jede Menge Synergieeffekte

Die von vier Krankenhäusern in der Region anvisierte (Mittel)Bayerische Klinikallianz nimmt allmählich Formen an. Marco Woedl, Geschäftsführer der Ilmtalklinik, unter deren Dach seit 2007 auch das Mainburger Krankenhaus geführt wird, stellte die jüngsten Entwicklungen jetzt vor.

Schon seit einiger Zeit bemühen sich mehrere Kliniken aus dem Umkreis von Ingolstadt, sich in einem Verbund zusammenschließen. „Die Krankenhäuser geraten jedes Jahr mehr unter Druck“, begründet Marco Woedl die Initiative, mit der die Häuser ganz einfach Kosten im laufenden Betrieb sparen wollen. Mit im Boot sitzen die Kliniken im Naturpark Altmühltal in Eichstätt und Kösching sowie die Ilmtalklinik mit ihren Häusern in Pfaffenhofen und Mainburg. Nicht mit dabei sein wird nach derzeitigem Stand der Landkreis Neuburg-Schrobenhausen mit seinen beiden Krankenhäusern.

Die Verwaltungsräte könnten sich auf einer gemeinsamen Sitzung auf die Rechtsform einer GmbH verständigen. Eine Holding, die in Kösching angesiedelt sein soll, sei als Gesamtkonzept zukunftsweisend, heißt es. Dem künftigen

Aufsichtsrat sollen zwölf Mitglieder angehören, sechs aus Kösching, fünf aus Pfaffenhofen und einer aus dem Landkreis Kelheim. Auch für den Namen der Gesellschaft gibt es bereits einen Arbeitstitel: (Mittel) Bayerische Klinikallianz.

Die Klinikallianz wird also nicht wie ursprünglich einmal ins Auge gefasst, als Aktiengesellschaft, sondern als GmbH-Modell in Form einer Holding konzipiert. Gegen die AG-Lösung legten dem Vernehmen nach die Politiker ihr Veto ein. Die fürchten ganz offensichtlich um ihren Einfluss auf wichtige strategische Entscheidungen innerhalb ihrer Häuser.

Wie geht es nun weiter? Zunächst einmal sind die Juristen am Zug, um eine Satzung für die Holding GmbH zu entwerfen. Richtungsweisende Entscheidungen werden im neuen Jahr auf einer weiteren gemeinsamen Sitzung der Verwaltungsräte fallen, ehe die Kreisausschüsse und Kreistage der beteiligten Landkreise auf einer gemeinsamen Sitzung grünes Licht geben sollen.

Natürlich wollen die neuen Partner ein Gegengewicht zu den Großkliniken, insbesondere Ingolstadt, bilden. Doch das ist nicht der alleinige Zweck für ihre künftige

enge Zusammenarbeit. Vor allem geht es darum, Kosten im laufenden Betrieb einzusparen, um damit auf dem knallharten Gesundheitsmarkt auf Dauer konkurrenzfähig zu bleiben. „Wir sehen jede Menge Synergieeffekte, die wir gemeinsam nutzen können und nutzen wollen“, sagt Ilmtalklinikchef Marco Woedl.

Ob auch die traditionell eher nach Regensburg mit seiner Uniklinik tendierende Kelheimer Goldbergklinik noch ins Boot steigen wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt unklar, jedoch nicht sehr wahrscheinlich. Der Kelheimer Landrat Hubert Faltermeier (Freie Wähler) will sich diese Optionen nach eigener Aussage dennoch bis zuletzt offen halten. Und auch Marco Woedl wollte einen Beitritt des Kelheimer Krankenhauses gegenüber unserer Zeitung nicht von vornherein ausschließen: „Die Tür ist nach wie vor offen.“ Die nun ins Auge gefasste Holding mit vier Krankenhäusern in Mainburg, Pfaffenhofen, Eichstätt und Kösching würde insgesamt 669 Betten mit etwas mehr als 30.000 Behandlungen pro Jahr bei einem Gesamtumsatz von 109 Millionen Euro umfassen (Pfaffenhofener Kurier vom 05.12.2011, Harry Bruckmeier).

Aufrechterhaltung des Notarztdienstes immer schwieriger

Verein „Leben retten“ will künftig Weiterbildung von Ärzten fördern - Spenden werden dringend benötigt

Damit auch künftig im Landkreis genügend Notärzte zur Verfügung stehen, hat die Jahresversammlung des Vereins „Leben retten“ beschlossen, ab dem kommenden Jahr die Weiterbildung von Notärzten finanziell zu fördern. Dies teilt der Vorsitzende des Vereins Altlandrat Rudi Engelhard mit.

Bedingt durch die Erhöhung der Anforderungen in der Notarztausbildung nehme bayernweit die Zahl der Ärzte mit der entsprechenden Zulassung immer mehr ab. Wie leitende Klinikärzte gegenüber dem Verein berichten, sei es nach Auslaufen der Übergangsfrist zum 30. Juni 2010 kaum mehr möglich Assistenzärzte zum Notarzt weiterzubilden. Dazu müssen diese neben dem anspruchsvollen Fortbildungsprogramm in ihrer jeweiligen Facharztweiterbildungen für weitere umfangreiche Lehrgänge freigestellt werden.

Als kaum erfüllbar erweist sich nach Einschätzung der Ärzte und des Vereins die Festlegung, dass ein künftiger Notarzt erst 50 lebensrettende Einsätze als Assistent eines bereits zugelassenen Notarztes absolviert haben muss, bevor er selbst die erforderliche Lizenz erhält.

Laut Engelhard konnten in Geisenfeld in den vergangenen Monaten zwar alle Notdienstschichten besetzt werden. Weiterhin schwierig sei aber die Besetzung des Tagdienstes am Rettungsstandort Geisenfeld. Deshalb soll für diesen Dienst eine deutlich höhere Vergütung ausgelobt werden. Für 20 Euro in der Stunde, so der Vorsitzende, sei heute kein Arzt mehr zu bekommen. Für die alternativ möglichen Praxisvertretungen würden deutlich höhere Beträge bezahlt. „Wir wollen aber, dass im Landkreis Pfaffenhofen rum um die Uhr zwei Notärzte sofort abrufbar zur Verfügung stehen“, betont Engelhard. Zur Aufrechterhaltung und Unterstützung des Notarztdienstes im Landkreis hat der Verein „Leben retten“ demnach in der Zeit vom 1. Januar bis 2. Dezember 2011 insgesamt 154.737 Euro ausgegeben. Davon stammen rund 117.000 Euro aus der Förderung von jeweils 50 Cent pro Einwohner, die der Landkreis und die Gemeinden im Jahr 2010 geleistet hatten.



Der Rest wurde durch Beiträge der Mitglieder (2.306 Euro) und Spenden Privater und vor allem Unternehmen aus dem Landkreis finanziert. 1.000 Euro kamen aus gerichtlich auferlegten Geldauflagen in die Kasse. Besonders hob Altlandrat Engelhard die Unterstützung durch die VdK-Ortsverbände hervor, die einen Teil des Ergebnisses der Haussammlung für den Notarztdienst einsetzten. Verschiedene Frauengruppen stifteten den Erlös aus dem Verkauf von Kaffee und Kuchen bei Veranstaltungen.

„Der Verein Leben retten ist auch im neuen Jahr auf eine Förderung angewiesen“, sagt Engelhard. Da das Geld zur Neige geht, wird der Landkreis und die Gemeinden wieder um eine Förderung von 50 Cent pro Einwohner gebeten, dies beschloss die Mitgliederversammlung. An Spenden werden mindestens 30.000 Euro benötigt. Deshalb wurde Vorsitzender Rudi Engelhard gebeten, wieder „betteln“ zu gehen.

Der Verein „Leben retten“ arbeitet komplett ehrenamtlich ohne Verwaltungskosten. Bei der Geschäftsführung hilft die Ilmtalklinik, die Kasse führen Mitarbeiter der Sparkasse Pfaffenhofen. Der Vorstandschaft ist ebenfalls rein ehrenamtlich aktiv. „Jeder Cent, der zur Verfügung steht, kommt dem Vereinszweck zu Gute“, stellte Schatzmeister Michael Hoyer nicht ohne stolz fest (Pfaffenhofener Kurier vom 22.12.2011).

Weihnachtsmann mit Christkindl und Musikern

Nicht alle Patienten der Ilmtalklinik konnten Weihnachten zu Hause verbringen. Daher besuchten beim traditionellen Weihnachtsrundgang am Vormittag des Heiligen Abends Geschäftsführer Marco Woedl, Pflegedirektorin Marianne Sigl-Wilke und die Chefärzte Dr. Reinhard Lange und Dr. Roland Burgert die Patienten der Klinik und überraschten diese mit einem kleinen Weihnachtsgeschenk.

Eine besondere Freude für die Patienten waren die kleinen Weihnachtsmänner und das Christkindl, die die Gruppe begleiteten. Musikalisch begleitet wurde der Rundgang von einer Bläser-Gruppe der Städtischen Musikschule Pfaffenhofen unter der Leitung von Auwi Geyer.



In 100 Tagen zieht Krankenpflegeschule im renovierten Uraltbau des Krankenhauses Mainburg ein

Wegen des engen Bauzeitenplans geben sich die Handwerker die Klinke in die Hand

Keine hundert Tage mehr, dann zieht die Krankenpflegeschule in den von Grund auf renovierten Uraltbau des Krankenhauses ein. Die für die Sanierung des bald 140 Jahre alten Gebäudes kalkulierten Kosten liegen bei etwa 1,66 Millionen Euro. Wegen des überaus knappen Zeitplans steht die Baustelle an der Regensburger Straße auch zwischen Weihnachten und Heiligdreikönig nicht still. Die Firmen nutzen die „staade Zeit“, fleißige Handwerker geben sich täglich die Klinke in die Hand. Architekt Max Bortenschlager ist zuversichtlich, den Einzugstermin 1. April einhalten zu können.

Bei aller Hektik nahmen sich die Arbeiter am Freitag vergangener Woche Zeit für eine kleine improvisierte Weihnachtsfeier auf der Baustelle. So war für Würste mit Kraut und das ein oder andere Bierchen gesorgt. „Wir haben zwar keine Weihnachtslieder gesungen, aber weil bisher alles so gut geklappt hat, war schon eine kleine Feier angesagt“, meinte Bortenschlager. Mit in die Runde setzten sich Vize-Bürgermeisterin Hannelore Langwieser und Stadtbaumeister Sebastian Ecker, der als Geschäftsführer der Betriebs- und Entwicklungsgesellschaft (BEM) den eigentlichen Bauherrn vertrat.

Rund um die festlich geschmückten Tische sah es zwar nach wie vor wie auf einer Baustelle aus, doch die Arbeiten gehen zügig voran. Ein großer Vorteil ist, dass wir nur mit Mainburger Firmen arbeiten, die sich überaus flexibel zeigen und auch zwischen den Feiertagen durcharbeiten“, lobt Architekt Bortenschlager das Engagement der hiesigen Unternehmen. Freilich spielt dem Bauleiter die Tatsache in die Karten, dass die Feiertage über den Jahreswechsel diesmal mit Ausnahme des zweiten Weihnachtsfeiertags und Heiligdreikönig als Freitag alle auf ein Wochenende fallen.

Der enge Zeitplan ist alles andere als hausgemacht. Für Verzögerungen sorgte in erster Linie das späte Plazet der Behörden, so dass es erst im November richtig losgehen konnte. Dabei hatte der Stadtrat bereits im März dieses Jahres

grünes Licht gegeben, als er seinen Beschluss, in dem Haus die Stadtbibliothek unterzubringen, wieder aufhob und sich für die Krankenpflegeschule entschied.

Bald darauf gingen die Planunterlagen zur Genehmigung an das Landratsamt. Parallel dazu stimmte man die Planung mit dem Landesamt für Denkmalpflege ab. Doch die Mühlen der Behörden mahlen langsam, und es gingen wertvolle Wochen und Monate ungenutzt ins Land. So traf erst Mitte August die Genehmigung der Planung samt Brandschutzkonzept aus Kelheim ein.

Noch länger brüteten die Bedenken-träger unter den Denkmalpflegern in München über den Unterlagen. Zwischendurch musste gar ein versierter Kirchenmaler eingeschaltet werden, um die vorhandenen Ausmalungen, zum Beispiel in der ehemaligen Krankenhauskapelle, aus den Jahren 1874 und 1913 unter die Lupe zu nehmen. Wenig Vorstellungskraft besaßen die Denkmalschützer offensichtlich, was die Fassade betrifft. Denn sie bestanden auf die Installation eines Musterfensters, was sich bis in den November hineinziehen sollte.

Weitere Details müssen der Behörde nun auch noch während der Bauphase immer wieder zur geneigten Kenntnis gebracht werden. Im einzelnen geht es dabei etwa um die Eingangstür, das Glasvordach derselben oder die Flucht-treppe. Und dann meldete sich im November auch noch mal das Landratsamt zu Wort, das urplötzlich erhebliche Änderungen des bereits vom selben Sachgebiet genehmigten Brandschutzkonzepts einforderte. Das alles musste daraufhin nachträglich in die Planung und die zu diesem Zeitpunkt bereits laufende Ausschreibung eingearbeitet werden.

Über die Sommermonate konnte also nichts weiter unternommen werden, als das historische Gebäude komplett auszuräumen und zu entrümpeln. Die Freigabe des Landesamtes für Denkmalpflege trudelte schließlich am 2. November ein - also exakt 150 Tage vor dem anvisierten Fertigstellungstermin. Seitdem muss alles schnell gehen, denn am 1. April beginnt



Architekt Max Bortenschlager (links) unterrichtete Vize-Bürgermeisterin Hannelore Langwieser und Stadtbaumeister Sebastian Ecker, der auch Geschäftsführer der Betriebs- und Entwicklungsgesellschaft Mainburg (BEM) ist, über den Fortgang der Bauarbeiten im Uraltbau des Krankenhauses (Foto: Bruckmeier).

das neue Semester der Krankenpflegeschule, die sich seit längerer Zeit auf Herbergssuche befunden hatte.

Trotz aller Unbilden in Form von behördlichen Querschüssen ist Max Bortenschlager mit dem bisherigen Baufortschritt zufrieden und stellt den beteiligten Firmen nur das beste Zeugnis aus. So konnten bis Weihnachten die gesamten Abbruch- und Rohbauarbeiten, unter anderem für den Aufzugsschacht, zum Teil auch noch die Verputzarbeiten durchgeführt werden. Zudem wurden im zweiten Obergeschoß des fast 140 Jahre alten Gebäudes die neuen Fenster gesetzt. Die Installationsarbeiten für Heizung, Sanitär und Elektroanlagen sind bereits weit gediehen. Das gleiche gilt für die Trockenbau- und Malerarbeiten zur Vorbereitung der Wand- und Deckenflächen.

Auch wenn es für den Laien nach wie vor nicht danach aussieht, sollen die Schüler der Krankenpflegeschule am 1. April in ihren Klassenzimmern sitzen. Die Fertigstellung der Fassade und der Außenanlagen hat dann noch ein wenig Zeit und wird im Sommer 2012 erfolgen (Hallertauer Zeitung vom 30.12.2011, Harry Bruckmeier).

Der tägliche Kampf gegen die Routine

Zeit, Vertrauen und kleine Streicheleinheiten sind im Pflegedienstbereich oft die wirksamsten Medikamente

9.000 Patienten begeben sich Jährlich in die Obhut der Ilmtalklinik Pfaffenhofen. In einer Serie blickt der PK hinter die Kulissen des Krankenhauses. Heute geht es um den Pflegedienstbereich.

„Keine besonderen Vorkommnisse“ - wenn um 6.00 Uhr das Team von Pflegedirektorin Marianne Sigl-Wilke bei der Übergabe diesen Satz hört, dann heißt das nicht, dass die Nachtschwester auf Station 6 der Ilmtalklinik eine ruhige Kugel schieben konnte. Denn auf der „Internistischen“ sind vor allem Pflegefälle zu versorgen. Und das heißt eben rund um die Uhr: regelmäßiges Umlagern zur Vermeidung von Wundliegen, Inkontinenzhosen wechseln und viel zusätzliche Aufmerksamkeit für jene, die an Demenz erkrankt sind.

Momentan ist es allerdings ruhig. Nur hinter der verglasten Büronische herrscht Enge. Der Tag beginnt mit Papierkram und dem Austausch wesentlicher Infos. „Braucht Frau B. noch Schmerzmittel?“, wer muss „runter“ zu weiteren Untersuchungen, wer wird im Laufe des Tages entlassen?

Aus Zimmer fünf dringt ein Wehklagen. Frau K. hat Angst, versteht nicht, wo sie ist und was mit ihr geschieht. Worte dringen nur noch bedingt zu ihr durch. „Demenz ist für uns ein großes Thema“, erklärt Sigl-Wilke und räumt ein, wie schwierig das wird, wenn mehrere Patienten gleichzeitig verwirrt sind. Manche sind noch „gut führbar“, verstehen, was man ihnen sagt. Andere haben längst ihre Sprache verloren. „Ihnen die Unsicherheit mit Erklärungen nehmen zu wollen, ist fruchtlos“, weiß die Fachkraft. Und so versuchen alle, wo es der straffe Zeitplan zulässt, über Streicheleinheiten und „möglichst unaufgeregtes Handeln“ eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Unter anderem auch dadurch, dass man bei der Schichtenteilung auf gleichbleibende Zuständigkeiten achtet, „damit nicht ständig neue Gesichter die Betroffenen zusätzlich verunsichern.“ Regelmäßig bietet das Krankenhaus Schulungen im Umgang gerade mit

dementen Patienten an. Aber nicht selten scheitert die Theorie an der Realität eines im Korsett von Sparmaßnahmen immer stärker eingegengten Personalspielraumes.

Nachdem auch die aufwendige bürokratische Seite der Übergabe erledigt und alles im Computer rein säuberlich dokumentiert wurde, was für den einzelnen Kranken von Bedeutung ist, beginnt der „normale Alltag“. Die Patienten werden geweckt, erhalten ihre Medikamente und Infusionen. „Vorsicht, jetzt piekst's ein wenig“ - dieser Satz fällt fast in jedem Zimmer, muss doch vor der Insulingabe der Zuckerspiegel gemessen werden.

In manchem Raum ist die Luft zum Schneiden, viele der Patienten können nicht mehr selbstständig zur Toilette gehen. „Aber das macht uns nichts aus“, erklärt Schwester Monika. „Uns belastet viel mehr, wenn wir einfach mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht helfen können“, gesteht sie, manchmal psychisch an ihre Grenzen zu geraten.

Während sie redet, legt sie Schutzkleidung an, sieht bald wie ein

Alien aus. „Das muss sein“, murmelt sie durch den Mundschutz. Denn sie wird gleich eines der beiden Isolierzimmer betreten. „Hier liegen Patienten, die an hoch infektiösen Erkrankungen leiden“, erklärt Sigl-Wilke die Vorsicht und den „großen Aufwand“.

Schwester Katja ist derweil mit ihrer Kollegin im Nachbarzimmer zugange. Herr M. muss heute inhalieren, er atmet röchelnd und man spürt instinktiv: Hier geht ein Leben langsam zu Ende. Die eigene Machtlosigkeit dringt tief unter die Haut, lässt einen durchatmen - als gelte es zu beweisen, dass man selber gesund ist. Ebenso voyeuristisch bleibt man hilflos gefangen in einer dumpfen Trauer. Fühlt sich ohnmächtig.

Ganz anders das Personal. „Gut machen sie das“, ermuntert Schwester Anita den Patienten mit sanfter Freundlichkeit, während ihre Kollegin dem Bettnachbarn die Schnabeltasse hinhält und ihm das Luftmatratzenbett mit dem automatischen Wecheldruck neu einrichtet. „Das schützt zusätzlich vorm Wundliegen“, erklärt sie die moderne

Auch das "Pieksen" zum Insulinspiegel-Messen ist eine der ersten Tätigkeiten am Beginn einer Schicht (Foto: Maggie Zurek).





In einen Schutzanzug gehüllt bringt Pflegefachkraft Monika Katzler einem der isolierten Patienten das Frühstück (Foto: Maggie Zurek).

Technik. Und plötzlich bewundert man diese Frauen, die versuchen, die tägliche Routine nicht zur technisierten Herzlosigkeit werden zu lassen.

Sichtlich erfreut über die Abwechslung begrüßt indes ein munterer Herr W. die Schwestern und scherzt ein wenig, während er seine Thrombosespritze bekommt.

Jeder Handgriff, den eine Schwester tut, muss auf speziellen Bögen und im Computer erfasst werden. „Aus rechtlichen Gründen unverzichtbar, aber leider Zeit, die uns an den Patienten abgeht“, bedauert die Pflegedirektorin. Bei allem Ärger über wachsende Bürokratie ist der elektronische Dienstleister „eine unersetzliche Hilfe geworden“. Mithilfe der Schwestern sei hier ein EDV-Pilotprojekt realisiert worden, das „die Erfassung der über 100 Daten pro Versorgungseinheit und Person wesentlich erleichtert.“

Dabei hat ihr Team noch Glück, denn anders als in vielen sonstigen Kliniken

steht ihm eine Stationssekretärin als Fachkraft für den Telefondienst, Ablage, Laborservice sowie den Hol- und Bringdienst zur Seite.

Die „schnelle Patiententafel“ an der Wand der Büroeinheit dient Ärzten wie Pflegepersonal als Überblick. auch über die Neuzugänge, die spätestens ab Mittag eintreffen. Die meisten waren zuvor noch beim Hausarzt und werden dann überwiesen. Da geht es dann schnell mal zu „wie am Bahnhof“.

„Gestixt und gespritzt“ sind inzwischen alle, die ihre Insulingaben brauchen. Herr L. ist auf dem Weg zum Bauchultraschall und die Verlegung von Herrn B. ist auch über die Bühne. Nebenbei hat die „Chefin vom Dienst“ einen Giftschränk neu bestellt, für den Versorgungsmanager die Schublade eines kaputten Beistelltisches fotografiert, damit der weiß, was er bestellen soll und ist in der Eile fast in den vorbeiziehenden

Leergut- und Papiersammler gerannt. Was sie sich im Krankenzimmer mehr an Zeit nimmt, versucht sie eben im Flur wieder „reinzulaufen“.

Inzwischen ist in einigen Zimmern Leben eingelebt, Besucher sitzen am Bett, leises Murmeln dringt heraus. Ab und zu ein Lachen, ja sogar gesungen wird da. Doch manche Zimmer bleiben ohne Gäste. Wie das von Frau S., die nur selten Besuch bekommt. Umso verzweifelter klammert sie sich an jeden, der ihr Zimmer betritt. Glücklich betet sie mit der Reporterin der Heimatzeitung ein Vater Unser, von dessen Text in ihrem Gedächtnis nur noch Bruchstücke vorhanden sind. Zwei Minuten Trost an einem langen Tag.

Zwei Neuzugänge in Zimmer 11 stellen sich einander vor. Small Talk zur Überwindung der ersten Scheu. Fernsehen wollen beide Damen, aber was? „Des is doch wurscht, kommt ja eh nur ein Schmarrn“, wird man sich lachend einig.

Am Computer ärgert sich Schwester Anita mit einem träge dahinsurrenden Drucker herum, der ein Patientenblatt ausspucken soll. „Die Technik ist halt einfach zu langsam für uns“, brummelt sie.

„Wo krieg ich nen Rollator her?“ will gleich darauf die Schwesternschülerin wissen, und „wer muss dafür welchen Zettel unterschreiben?“ Hinter ihr verleibt sich der Aktenvernichter gerade geräuschvoll sensible Notizblätter ein. Und aus der Rohrpost kommt mit einem Plopp das Ergebnis aus dem Labor, das man zuvor angeordnet hatte.

Marianne Sigl-Wilke vergleicht die Station mit einem Boot, das nur dann nicht untergeht, wenn Ärzte und Schwestern gemeinsam rudern. „Wir sind aufeinander angewiesen und jeder Einzelne ist unverzichtbar“, betont sie. Medizinische und pflegerische Aufgabenbereiche haben einige Schnittstellen, aber auch viele eigenverantwortliche Ressorts. Am Ende einer Schicht sind alle Mannschaftsmitglieder, die von Bord gehen, geschafft. „Und doch irgendwie motiviert, auch den nächsten Tag wieder an Deck zu sein“ spricht die Direktorin für das komplette Team (Pfaffenhofener Kurier vom 04.01.2012, Maggie Zurek).

„Verschnaufpause“

Was sind die wichtigen Dinge im Leben?



Eines Tages hält ein Zeitmanagementexperte einen Vortrag vor einer Gruppe Studenten, die Wirtschaft studieren. Er möchte ihnen einen wichtigen Punkt vermitteln mit Hilfe einer Vorstellung, die sie nicht vergessen sollen.

Als er vor der Gruppe dieser qualifizierten angehenden Wirtschaftsbosse steht, sagt er: „Okay, Zeit für ein Rätsel“. Er nimmt einen leeren Fünf-Liter Wasserkrug mit einer sehr großen Öffnung und stellt ihn auf den Tisch vor sich. Dann legt er ca. zwölf faustgroße Steine vorsichtig einzeln in den Wasserkrug. Als er den Wasserkrug mit den Steinen bis oben gefüllt hat und kein Platz mehr für einen weiteren Stein ist, fragt er, ob der Krug jetzt voll ist. Alle sagen: „Ja“. Er fragt: „Wirklich?“

Er greift unter den Tisch und holt einen Eimer mit Kieselsteinen hervor. Einige hiervon kippt er in den Wasserkrug und schüttelt diesen, so dass sich die Kieselsteine in die Lücken zwischen den großen Steinen setzen. Er fragt die Gruppe erneut: „Ist der Krug nun voll?“. Jetzt hat die Klasse ihn verstanden und einer antwortet: „Wahrscheinlich nicht!“. „Gut“, antwortet er.

Er greift wieder unter den Tisch und bringt einen Eimer voller Sand hervor. Er schüttet den Sand in den Krug und wiederum sucht sich der Sand den Weg in die Lücken zwischen den großen Steinen und den Kieselsteinen. Anschließend fragt er: „Ist der Krug jetzt voll?“. „Nein“, ruft die Klasse. Nochmals sagt er: „Gut!“.

Dann nimmt er einen mit Wasser gefüllten Krug und gießt das Wasser in den anderen Krug bis zum Rand. Nun

schaut er die Klasse an und fragt sie: „Was ist der Sinn meiner Vorstellung?“. Ein Angeber hebt seine Hand und sagt: „Es bedeutet, dass egal wie voll auch dein Terminkalender ist, wenn du es wirklich versuchst, kannst du noch einen Termin dazwischen schieben“. „Nein“, antwortet der Dozent, „das ist nicht der Punkt. Die Moral dieser Vorstellung ist: Wenn du nicht zuerst mit den großen Steinen den Krug füllst, kannst du sie später nicht mehr hineinsetzen. Was sind die großen Steine in eurem Leben? Eure Kinder,

Personen, die ihr liebt, eure Ausbildung, eure Träume, würdige Anlässe, Lehren und Führen von anderen, Dinge zu tun, die ihr liebt, Zeit für euch selbst, eure Gesundheit, eure Lebenspartner? Denkt immer daran, die großen Steine ZUERST in euer Leben zu bringen, sonst bekommt ihr sie nicht alle unter. Wenn ihr zuerst mit den unwichtigen Dingen beginnt, dann füllt ihr euer Leben mit kleinen Dingen voll und beschäftigt euch mit Sachen, die keinen Wert haben und ihr werdet nie die wertvolle Zeit für große und wichtige Dinge haben.“ (Verfasser unbekannt)

Vielleicht ist gerade die Zeit hier im Krankenhaus der Moment, die „großen Steine“ im Leben neu zu suchen, zu entdecken und womöglich als erstes in den Wasserkrug zu legen. Vielleicht haben sie bislang „nur Kiesel“ gesammelt: So eine Zeit in der Klinik lässt vielleicht ganz neu „große Steine“ auftauchen und in einem anderen Licht erscheinen. Einen guten „Entdeckergeist“ wünscht.

Hans Schlatterer, Klinikseelsorger



Ärzte- und Hebammenliste der Ilmtalklinik Pfaffenhofen

Innere Medizin	Funktion/Bereich	Telefon	Telefax	E-Mail-Adresse/Anschrift
Prof. Dr. med. Dr. med. Christian Firschke	Chefarzt	08441/79-1350	08441/79-1390	sekretariat.innere@ilmtalklinik.de
Dr. med. Martin Lampen	Leitender Oberarzt	08441/79-1350	08441/79-1390	sekretariat.innere@ilmtalklinik.de
Florian Hofbauer	Oberarzt Kardiologie	08441/79-1350	08441/79-1390	sekretariat.innere@ilmtalklinik.de
Dr. med. Volker Stagge	Leitender Oberarzt Gastroenterologie	08441/79-1350	08441/79-1390	sekretariat.innere@ilmtalklinik.de
Dr. med. Hans-Roland Stegemeyer	Oberarzt Gastroenterologie	08441/79-1350	08441/79-1390	sekretariat.innere@ilmtalklinik.de
Unfallchirurgie				
Dr. med. Roland Burgert	Chefarzt Unfallchirurgie, Ärztl. Direktor	08441/79-1105	08441/79-1140	roland.burgert@ilmtalklinik.de
Dr. med. Andreas Ficek	Oberarzt Unfallchirurgie	08441/79-1105	08441/79-1140	andreas.ficek@ilmtalklinik.de
Dr. Dirk Lieber	Oberarzt Unfallchirurgie	08441/79-1105	08441/79-1140	dirk.lieber@ilmtalklinik.de
Allgemein- und Visceralchirurgie				
PD Dr. med. Reinhard Lange	Chefarzt Allgemein-/Visceralchirurgie	08441/79-1115	08441/79-1141	reinhard.lange@ilmtalklinik.de
Dr. med. Gary W. Haller	Oberarzt Allgemein-/Visceralchirurgie	08441/79-1115	08441/79-1141	gary.haller@ilmtalklinik.de
Dr. med. Thomas Harzenetter	Oberarzt Allgemein-/Visceralchirurgie	08441/79-1115	08441/79-1141	thomas.harzenetter@ilmtalklinik.de
Gynäkologie und Geburtshilfe				
Peter Jezek	Chefarzt	08441/79-2303	08441/79-2320	frauenklinik@ilmtalklinik.de
Klaus Wiegand	Oberarzt	08441/79-2303	08441/79-2320	frauenklinik@ilmtalklinik.de
Dr. med. Anton Wiedemann	Facharzt	08441/494111	08441/494124	Kellerstr. 38-40, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Jan Stepan	Facharzt	08441/494111	08441/494124	Kellerstr. 38-40, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Petra Fiedler	Fachärztin	08441/494111	08441/494124	Kellerstr. 38-40, 85276 Pfaffenhofen
Andrea Waltersdorf	Fachärztin	08441/79-2020	08441/79-2029	Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen
Anästhesie				
Elisabeth Haimerl	Chefärztin	08441/79-1835	08441/79-2620	elisabeth.haimerl@ilmtalklinik.de
Dr. med. Thomas Neißendorfer	Stellv. Chefarzt, Facharzt	08441/79-1835	08441/79-2620	thomas.neissendorfer@ilmtalklinik.de
Dr. med. Zsolt Pethoe	Facharzt	08441/79-1834	08441/79-2620	zsolt.pethoe@ilmtalklinik.de
Franz Kocuj	Facharzt	08441/79-1836	08441/79-2620	anaesthesie@ilmtalklinik.de
Karl Naguib	Facharzt	08441/79-1832	08441/79-2620	karl.naguib@ilmtalklinik.de
Jörg Chlistalla	Facharzt	08441/79-1828	08441/79-2620	joerg.chlistalla@ilmtalklinik.de
Elfriede Schöpf	Fachärztin	08441/79-1827	08441/79-2620	elfriede.schoepf@ilmtalklinik.de
Dr. med. Ichirota Naya	Facharzt	08441/79-1833	08441/79-2620	ichirota.naya@ilmtalklinik.de
Simon Ajderian	Facharzt	08441/79-1831	08441/79-2620	simon.ajderian@ilmtalklinik.de
Belegärzte/Konsiliarärzte				
Dr. med. Eugen Braun	Orthopädie	08441/79-2050	08441/79-2090	Krankenhausstr. 70 b, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Michael Brusdeilins	Orthopädie	08441/79-2050	08441/79-2090	Krankenhausstr. 70 b, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Michael Liebhardt	Orthopädie	08441/9161	08441/86636	Hauptplatz 7/II, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Walter Ph. Hauf	Orthopädie	08441/3366	08441/495661	Hauptplatz 14, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Barbara Sagmeister	Orthopädie	08441/3366	08441/495661	Hauptplatz 14, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Yasser El-Laymony	Orthopädie	08441/3366	08441/495661	Hauptplatz 14, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Harald Spiess	Plastische Chirurgie	08441/83023	08441/86510	Ingolstädter Str. 51, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Stefan Kerscher	Plastische Chirurgie	08441/83023	08441/86510	Ingolstädter Str. 51, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Sabine Hämmerlin-Szrama	Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	08441/72233	08441/760855	Adolf-Rebl-Str. 38, 85276 Pfaffenhofen
Dr. Dr. Christian N. Wentzler	Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie	08441/788200	08441/788209	Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. A. Radandt-Obermaier	Neurochirurgie	0841/17044	0841/17011	Pfarrgasse 9, 85049 Ingolstadt
Dr. med. Rupert H.-J. Dietl	Neurochirurgie	08441/79-2010	08441/79-1140	Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Alexander Metz	Neurologie, Psychiatrie	08441/79-2040	08441/79-2044	Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Stephan Arenz	Kindermedizin	08441/79-2070	08441/79-2079	Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Tina Arenz	Kindermedizin	08441/79-2070	08441/79-2079	Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Winfried Grasbon	Augenarzt	08441/6466	08441/6422	Türltorstr. 5, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Thomas Grasbon	Augenarzt	0841/34412	0841/931177	Mauthstr. 9, 85049 Ingolstadt
Dr. med. Thomas Niesel	Urologie	08441/495322	08441/495233	Hauptplatz 35, 85276 Pfaffenhofen
Hebammenpraxis Pfaffenhofen				
Lisa Bacht-Sauter	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Maria Lang	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Christine Mayr	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Karin Pluschzyk	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Anette Schaible	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Sandra Seng	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Verena Stadler	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Melitta Frisch	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Zita Maushammer	Hebamme	08441/784141	08441/79-1780	Krankenhausstr. 72, 85276 Pfaffenhofen
Ansprechpartner für Einweisungen „rund um die Uhr“				
Dienstarzt Anästhesie		08441/79-1830		
Dienstarzt Innere Medizin		08441/79-1380		
Dienstarzt Chirurgie		08441/79-1130		
Patientenaufnahme/Information		08441/79-1100	oder 08441/79-0	

Ärzteliste des Krankenhauses Mainburg

Innere Medizin	Funktion/Bereich	Telefon	Telefax	E-Mail-Adresse/Anschrift
Dr. med. habil. János Juhász	Chefarzt	08751/78-1301	08751/78-1190	janos.juhasz@krankenhaus-mainburg.de
Michael Zintl	Oberarzt	08751/78-1301	08751/78-1190	michel.zintl@krankenhaus-mainburg.de
Chirurgie				
Dr. med. Thomas Pausch	Chefarzt, Ärztlicher Direktor	08751/78-1101	08751/78-1190	thomas.pausch@krankenhaus-mainburg.de
Dr. med. Roland Collin	Oberarzt	08751/78-1101	08751/78-1190	roland.collin@krankenhaus-mainburg.de
Dr. med. Ivan Malinak	Oberarzt	08751/78-1101	08751/78-1190	ivan.malinak@krankenhaus-mainburg.de
Dr. med. Petko Spiridonow	Oberarzt	08751/78-1101	08751/78-1190	petko.spiridonow@krankenhaus-mainburg.de
Anästhesie				
Dr. med. Rainer Weber	Leitender Arzt	08751/78-2601	08751/78-2690	rainer.weber@krankenhaus-mainburg.de
Dr. med. Virginia Kapetanov-Ikic	Oberärztin	08751/78-2602	08751/78-2690	virginia.kapetanov@krankenhaus-mainburg.de
Dr. med. Osamu Omuro	Facharzt	08751/78-2600	08751/78-2690	osamu.omuro@krankenhaus-mainburg.de
Belegärzte/Konsiliarärzte				
Dr. med. Paul Kistler	Gynäkologie und Geburtshilfe	08452/8811	08752/70018	Friedhofgasse 2, 85290 Geisenfeld
Dr. med. Rainer Straßer	Gynäkologie und Geburtshilfe	08751/2622	08751/4896	Landshuter Str. 1, 84048 Mainburg
Dr. med. Reinhold Baumeister	Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	08441/82823	08441/2064	Münchener Str. 17, 85276 Pfaffenhofen
Dr. med. Johannes Hupfer	Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	09443/411	09443/1343	Stadionstr. 58, 93326 Abensberg
Dr. med. dent. Christoph Urban	Oralchirurgie	08751/5501	08751/5502	Abensberger Str. 50, 84048 Mainburg

PHYSIKALISCHE THERAPIE der Ilmtalklinik Pfaffenhofen

Auf Rezept und Privat erhalten Sie folgende Leistungen:

- Krankengymnastik (auch nach Bobath)
- Manuelle Therapie
- Massage
- Unterwassermassage
- Lymphdrainage
- Stangerbad, Bewegungsbad
- Wärme- und Kältetherapie
- Ultraschall- und Elektrotherapie
- Schlingentisch

Anmeldung:

Telefon 08441/79-1650
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Wirbelsäulengymnastik

- Kombination aus Trocken- und Rückengymnastik im Bewegungsbad
 - Gruppe mit max. 8 Teilnehmern
 - 6 Übungsstunden á 60 Minuten
- ... nur € 45,-

Seminar „Autogenes Training“

- Gruppe mit max. 8 Teilnehmern
 - 6 Übungsstunden á 60 Minuten
- ... nur € 45,-

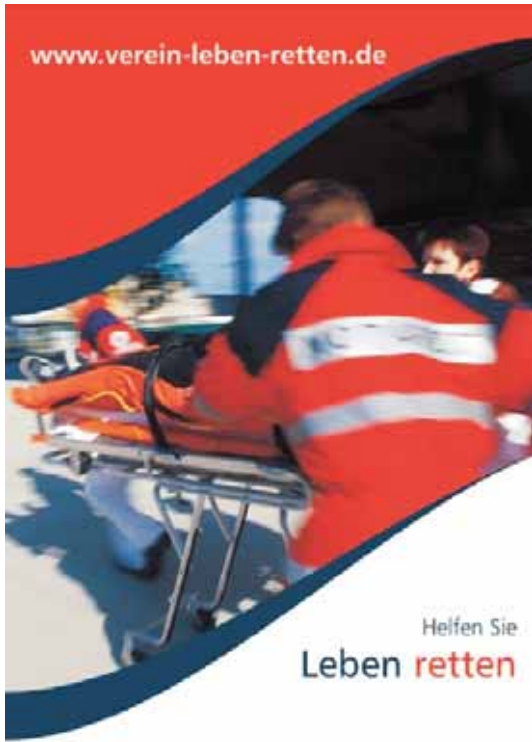
Babyschwimmen

- Erster Kurs: für Kinder ab 4 Monaten
 - Folgekurs: für Kinder ab 10 Monaten
 - Gruppe mit max. 5 Kindern
 - 6 Übungsstunden á 30 Minuten
- ... nur € 60,-

Kleinkinderschwimmen

- Für Kinder ab 18 Monaten
 - Gruppe mit max. 5 Kindern
 - 6 Übungsstunden á 30 Minuten
- ... nur € 60,-





Helpen Sie
Leben retten

Wir im Landkreis Pfaffenhofen wollen eine weitgehende optimale Versorgung aller Menschen im Notfall. Jeder von uns könnte der Nächste sein. Darum packen wir selbst an! Wir haben den Verein „Leben retten“ gegründet und bitten die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis, mitzuhelfen, dass Menschen in Not in unserem Landkreis schnell und wirksam geholfen werden kann.

Herzlichen Dank dafür

Ihr *Rudi Engelhard*

Rudi Engelhard

Altlandrat des Landkreises Pfaffenhofen a.d.Ilm

Mitgliedschaft

Über Ihre Mitgliedschaft im "Verein Leben retten" würden wir uns sehr freuen. Auf unserer Homepage (www.verein-leben-retten.de) können Sie sich die Informationsbroschüre inkl. Beitritts-erklärung im PDF-Format herunterladen.

Ihre Spende hilft Leben retten - werden Sie Mitglied!

Schnelle Hilfe durch den Notarzt ist oft lebenswichtig. Der Verein "Leben retten" finanziert den Notarztendienst im Landkreis Pfaffenhofen mit. So können Sie helfen:

- Mitglied beim Verein „Leben retten“ werden
- Einmalige Spende oder regelmäßige Spende
- Verzicht auf Geburtstags-/Weihnachtsgeschenke
- Im Verein/Elternbeirat mit einer Aktion zugunsten des Vereins

Spendenkonto

Sparkasse Pfaffenhofen,
BLZ 721 516 50
Konto-Nr. 86 868

Kontaktdaten

Verein "Leben retten" e.V. - Geschäftsstelle Ilmtalklinik Pfaffenhofen
Krankenhausstr. 70, 85276 Pfaffenhofen
1. Vorsitzender: Rudi Engelhard, E-Mail: info@rudi-engelhard.de



Bitte im Fensterkuvert ausreichend frankiert an:

Ilmtalklinik Pfaffenhofen
Verein "Leben retten"
Krankenhausstr. 70
85276 Pfaffenhofen a.d.Ilm

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ja, ich will Mitglied des Vereins „Leben retten“ werden und mithelfen, damit bei einem Unfall oder bei Krankheit allen Menschen im Landkreis Pfaffenhofen schnell und effektiv geholfen werden kann.

Jahresbeitrag €

einmalige Spende €

jährliche Spende €

Bankverbindung
Sparkasse Pfaffenhofen,
BLZ 721 516 50, Konto-Nr. 86 868

Geschäftsstelle
Ilmtalklinik, Krankenhausstr. 70,
85276 Pfaffenhofen a.d.Ilm

Name, Vorname

Geburtsdatum Beruf

Straße, Hausnummer

PLZ Wohnort

Datum, Unterschrift